

General-Anzeiger

Wergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Wergisch-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eibfeld

Nr. 183 — 57. Jahrgang

Samstag/Sonntag 7./8. August 1943

Eingangspreis 15 Pfg.

Sowjet-Angriffe überall gecheitert

Am Freitag verloren die Bolschewisten wieder 117 Panzer — Schwere Feindverluste in Sizilien

Der Feind durch die Tapferkeit und die Widerstandskraft der deutschen Soldaten hier Tag für Tag in Kauf nehmen muß.

Neue starke Angriffe auf Sizilien

Rom, 7. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag lautet:

In Sizilien geht der Kampf im Mittelabschnitt der Front weiter. Neue starke Angriffe des Feindes, bei denen bedeutende Artillerie- und Panzerkräfte zum Einsatz kamen, wurden von den Truppen der Achse aufgehalten.

Deutsche Flugzeuge gingen gegen die

feindliche Schiffsflotte in den Gewässern nördlich und östlich der Insel vor, wobei sie ein Schiff mittlerer Größe in Brand warfen und einen schweren Kreuzer sowie ein Handelsschiff von 10.000 BRT schwer beschädigten.

Feindliche Einflüge auf Neapel, Messina und auf Orte in den Provinzen Salerno und Caserta verursachten keine schweren Schäden. Zwei feindliche Bomber wurden abgeschossen.

Rom, 7. August. Im italienischen Wehrmachtbericht vom Freitag heißt es:

Im Mittelabschnitt der sizilianischen Front liefern die italienischen und deut-

lichen Truppenverbände hartnäckige Verteidigungskämpfe. Die Stadt Catania, die seit drei Wochen von weit überlegenen Kräften angegriffen und täglich den heftigsten Luftbombardierungen und Beschießungen der Marineeinheiten ausgesetzt war, wurde evakuiert.

In der Nacht zum 5. August sind Sturmboote der königlichen Marine, die auf einem unferen U-Boote befördert wurden, in den Hafen von Gibraltar eingedrungen und haben zwei Liberty-Schiffe mit je 7500 BRT und einen 10.000-BRT-Lanier versenkt. In der Nacht zum 8. Mai hatte das gleiche Boot eine ähnliche Aufgabe durchzuführen, bei der im Hafen von Gibraltar ebenfalls durch Sturmboote zwei britische Dampfer mit 17.500 BRT und ein nordamerikanischer Dampfer von 7500 BRT versenkt worden waren.

Mius-Höhenstellungen behauptet

Berlin, 7. August. Im Verlauf der neuen feindlichen Angriffe gegen die von unseren Truppen in den ersten Augusttagen wiedergewonnenen Höhenstellungen am Mius stießen die Sowjets am 5. August an der sogenannten „Judenferse“, einem Berggipfel nordwestlich Ruibyschewo, vor. Sie setzten dabei ein Schützenbataillon und die letzten elf Panzer ihrer 33. Panzerbrigade ein. Nach zweistündigem Kampf waren die feindlichen Schützen niedergeworfen und sämtliche elf Panzer durch schwere Waffen und Rohrakettensysteme vernichtet.

„Unvergleichlich hartnäckig und geschickt“

Die „Times“ über die deutschen Abwehrerfolge. W. Genf, 6. August. Die Generaloffensive in Sizilien hat, wie aus dem neuesten Bericht des alliierten Hauptquartiers hervorgeht, weiter mit größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Der nachhaltige Eindruck der deutschen Abwehrerfolge in der britischen Öffentlichkeit kommt auch in allen Berichten zum Ausdruck. So heißt es, daß die deutschen Truppen mit einer Zähigkeit kämpfen, die bisher kaum ihresgleichen gefunden habe. Die „Times“ versucht, die Enttäuschung der britischen Öffentlichkeit über die bisherigen Ergebnisse auf Sizilien mit dem Hinweis zu entschuldigen, daß die alliierten Truppen es dort mit einem Gegner zu tun hätten, der unvergleichlich hartnäckig und geschickt in der Verteidigung sei. Das sei der Grund, warum die Generaloffensive bis heute die erwarteten Erfolge nicht gehabt habe, obwohl die Überlegenheit der Angreifer an Zahl und Material unbestritten sei. Heute erstreckte sich die Schlacht auf mehr als 50 Kilometer. Das Angriffsgelände sei von Minen und Fallen überfüllt und stehe unter dem ständigen Kreuzfeuer der deutschen Artillerie.

Am Mius und am mittleren Dnepr scheiterten örtliche Angriffe der Sowjets. Am oberen Dnepr und südwestlich Belgorod wurden mit harten Kämpfen und Panzerverbänden geführte Angriffe des Feindes in harten, wechselvollen Kämpfen abgelehnt. Schlachtfliegerverbände der Luftwaffe griffen im Tiefflug motorisierte feindliche Truppen an, Kampf- und Sturzkampfgeschwader vernichteten über hundert mit Mannschaftsladungen beladene Fahrzeuge.

Im Abschnitt von Drel bereiteten unsere Truppen in harten Kämpfen, wirkungsvoll durch die Luftwaffe unterstützt, weitere Durchbruchversuche der Sowjets.

Auch südwestlich Wjasma und südlich des Ladoga-Sees zerbrachen alle Angriffe des Feindes an der Abwehrkraft der deutschen Truppen.

Die Sowjets verloren gestern an der Ostfront 117 Panzer.

Auf Sizilien griff der Gegner an zwei Stellen der Front erfolglos an. Er erlitt wiederum empfindliche Verluste. Kampfverbände der Luftwaffe griffen mit guter Wirkung Schiffsziele im Seegebiet von Sizilien an. Ein schwerer Kreuzer und zwei größere Handelsschiffe wurden schwer getroffen.

Britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht über Westdeutschland verteilt Bomben ohne Schaden.

Positionen am Kuban und Ladoga-See unerschüttert

Berlin, 7. August. Während die schweren Kämpfe zwischen dem Moskauer Meer und Drel mit unverminderter Härte andauern, stehen im Süden und Norden die deutschen Positionen am Kuban-Brückenkopf und am Ladoga-See fest und unerschüttert. Am Kuban lassen die lebhaften feindlichen Bewegungen und Umgruppierungen im Raum von Krasnodar die Wiederaufnahme sowjetischer Angriffe erwarten. Zunächst beschränken sich die Bolschewisten noch auf vereinzelte örtliche Vorstöße. Mehrere feindliche Stoßtruppunternehmen an anderer Stelle gegen eine beherrschende Höhe brachen im Abwehrfeuer unserer Grenadiere zusammen.

Im Laganengebiet des Kubans verhielten sich die Sowjets in den letzten Tagen des Juli zögernd aufgenommenen Vorstöße am 4. und 5. August zu heftigen Angriffen, die aber scheiterten. Die Verteidigungsraum des Feindes lagen gleichzeitig unter dem Vernichtungsschlag der deutschen Artillerie, die auch mehrere vom Moskauer Meer her an dem Kampf teilnehmende sowjetische Kanonenboote unter wirksamem Feuer nahm und sie zum Abbruch zwang.

Südlich des Ladoga-Sees war den Bolschewisten während ihrer letzten Offensive ein Einbruch in die deutschen Stellungen am Süufer der Neva geglückt, der seinerzeit jedoch sofort abgegriffen worden war. Gegen diese Einbruchsstelle traten am 4. August schleswig-holsteinische Grenadiere mit Unterstützung einiger „Tiger“ und Sturmgeschütze an, bereiteten den Einbruch auf und stellten damit die alte deutsche Linie wieder her. Zahlreiche Panzer, in denen sich die Bolschewisten an der Neva-Ufer-Stärke festgesetzt hatten, mußten dabei einzeln niedergeschlagen werden.

Der Abwehrkampf der deutschen Truppen an den übrigen Abschnitten wurde mit aller Härte fortgesetzt, da die Sowjets immer wieder ihre Verbände, die sie eiligst aus den Trümmern zerstörter Regimenter neu formiert hatten, gegen die deutschen Stellungen ansetzen ließen. Selbst schon abgelöste, schwer ausgeblutete Truppenteile sind aus ihren Aufmarschungsräumen zurückgezogen und erneut in den Kampf geworfen worden. Die Bolschewisten, die an allen Stellen zurückgeschlagen wurden, erlitten schwere Verluste.

Auch am 5. August wiederholte der Feind seine Angriffe mit Unterstützung von stärkeren Kräften an Panzern und Schlachtfliegern. Alle diese Angriffe wurden wiederum nach harten Kämpfen verlustreich abgewiesen. Unsere Grenadiere, Jäger und Gebirgsjäger gaben keinen Fußbreit Boden auf, sondern verteidigten ihre Stellungen mit größter Zähigkeit. Damit wird die bolschewistische Offensive südlich des Ladoga-Sees zu einem vergeblichen Feuer für den Feind, das eine Division nach der anderen frisst und das vom Feinde selbst durch Hineinwerfen weiterer Regimenter ständig genährt wird. Auch die Einföhrung neuerer Gefechtsmasken zu Tarnzwecken und die Ausrüstung der Sowjets mit kälteren Brustpanzern konnte die hohen Verluste nicht verhindern, die

„Das sollten die Herren in London sehen“

Rheinisch-westfälische Arbeiter an den Grauenstätten von Winniza

PA. Wie grauenvoll und verbrecherisch die Sowjets unter den Bauern und Arbeitern ihres eigenen Landes gewütet haben, erkennt erit der in vollem Umfang, der es mit eigenen Augen gesehen hat. Das bestätigte auch wieder die Besichtigungstour der Rüstungsarbeiter aus dem Rhein- und Ruhrgebiet und aus Westfalen. Tag und Nacht müssen diese Arbeiter in tiefen Kohlenlöchern oder an Hochöfen schaffen. Ihre Gefährten sind vom Ernst der Zeit gezeichnet; denn sie haben den Krieg in seiner härtesten Form mitemgelebt. Sie erleben es täglich, wie die britischen Luftpiraten ihre Wut über die friedliche Bevölkerung ihrer Heimat ausüben. Als sie aber den Morgengarten von Winniza betraten, in dem sich in symmetrischer Ordnung Massengräber an Massengräber reiht, aus denen gerade die verstümmelten und gefesselten Leichen ermordeter Arbeiter und Bauern herausgeholt und auf den Rasen gebettet wurden, da war es mit ihrer Selbstbeherrschung aus.

Christliche Mut und Empörung bemächtigte sich ihrer. Der Gerichtsmediziner Dr. Carmer nahm vor ihren Augen an gerade herausgezogenen ermordeten ukrainischen Arbeitern und Bauern Leichenentnahmen vor. Er zeigte ihnen die vielen Einschüsse von Kleinkalibermunition im Rücken, die nicht tödlich gewirkt hatten, zeigte ihnen die Schädel- und Kieferzertrümmerungen und die grauenhaften Fesselungen. Sie hörten die furchtbaren Erzählungen der verzweifelten und in Tränen aufgelösten Angehörigen. Die Ukrainer riefen: „Ihr müßt alle, alle aus allen Teilen der Welt herkommen und sehen, was die Sowjets uns angetan haben!“

Ergriffen standen die Arbeiter an dieser Stätte gemeinen Verbrechens. So entsetzlich und grauhaft hatten sie sich das sowjetische „Paradies“ der Arbeiter und Bauern, dessen Symbol Hammer und Zichel ist, doch nicht vorgestellt. Einer der Arbeiter rief: „Das sollten einmal die Herren aus London sehen! Ich weiß nicht, ob da den Piloten doch nicht das Herz stochen würde, Bomben auf ein Volk abzuwerfen, das als einziges gegen eine derart verbrecherische Nacht kämpft, die die ganze Welt bedroht.“

„Kame der Bolschewismus zu uns ins Land, so würde er vor keinem einzigen von uns halt machen. Wir hätten bei uns die gleichen Massengräber“, sagte ein anderer. „Genau die gleichen“, wiederholten alle. Wieder ein anderer antwortete: „Man kann diese bolschewistischen Massenmorde im tiefsten Frieden nicht ernst genug nehmen. Wer das nicht selbst gesehen hat, kann sich von diesem Verbrechen an der Menschheit kein Bild machen. Hier an diesen Massengräbern müßte der Verdacht begreifen, worum der Kampf geht. Kein Opfer ist zu groß, um zu verhindern, daß alle ordentlichen und fleißigen Menschen das gleiche Los trifft, wie diese unglücklichen Ukrainer.“

Kriegsberichterstatter Helmut Schmidt.

Krieg und Volksscharakter

Eine kriegspsychologische Studie

Von Hauptmann Dr. Ritter von Schramm

Auch in der Kriegsführung gibt es kein bei allen Völkern gleichartiges Schema, auch in der Kriegsführung verraten sich die Nationalcharaktere in einer oft erstaunlich gleichbleibenden Wahl jener Mittel, mit denen sie kämpfen und die ihnen am tauglichsten zur Gewinnung des Endzieles erscheinen. Diese ihre Grundhaltung erfährt im Lauf der Jahrhunderte wohl manche Variationen, die auf der einen Seite durch ihre jeweilige Führung und ihren jeweiligen politischen Zustand, auf der anderen durch den technischen Fortschritt und dessen Auswirkung im Kriege bedingt sind — aber im großen gesehen sind es doch immer wieder dieselben Tendenzen, die die Nationen und Völker wie eine Art Leitmotiv durch alle ihre kriegerischen Entwicklungen begleiten. Es gibt jedenfalls ausgesprochen nationale und völkische Krieges- und Kampfmethoden, die sich auch stets die jeweiligen neuartigen Kampfmittel in einem für sie charakteristischen Sinne zu eigen machen und sich überdementsprechend bedienen. Der tiefer dringende Betrachter wird daher von der angewandten Kriegerpsychologie mit Nutzen Gebrauch machen, um Anhaltspunkte für das voraussichtliche Verhalten des Feindes im Kriege zu gewinnen.

Die Nationen und Völker des europäischen Kontinents suchen und suchen in erster Linie die Kriegsentcheidung auf dem Schlachtfeld. Es sind dies vor allem die Nationen, in denen der ritterliche Gehalte des Zweikampfs am tiefsten Wurzel geschlagen hat. So ist auch der Kampf zwischen Deutschland und Frankreich, der seit dem Ende des Mittelalters um die Vorherrschaft in Europa geführt wurde, im ganzen auf beiden Seiten von dem Entschluß bestimmt, die Kriegsentcheidung den Waffen anzuvertrauen und diese Kampfmittel auch ehrlich durchzusetzen und anzuerkennen. Wohl hat sich die französische Kriegsführung im 17. Jahrhundert mit der Verwüstung der Rheinpfalz und später auch mit den Entartungen des Frankfurter Weffens belastet, aber im Grunde ist es doch beiden Völkern trotz jahrhundertelangen Kämpfen nie um die gegenseitige physische Vernichtung zu tun gewesen, wenn auch von französischer Seite am Ende des Dreißigjährigen Krieges und dann wieder in Versailles gewisse Tendenzen in dieser Richtung bestanden haben — uns Deutschen ist es jedenfalls keinen Augenblick befallen, auch nicht im Hochgefühl des Sieges, das französische Volk oder die französische Nation zu vernichten oder auch nur ihre Einheit auseinanderzureißen. Dieses im wesentlichen politisch bestimmte Ziel hat uns nie vorge-

Wohl ist die deutsche Kriegsführung stets von einem ausgesprochenen „Vernichtungswillen“ beherrscht. Aber dieser deutsche „Vernichtungswille“ trägt weder einen physischen noch politischen, sondern ausschließlich einen militärisch-strategischen Charakter. Als solcher ist er von der Erkenntnis diktiert, daß die sogenannte Vernichtungsschlacht als das Schloßziel der deutschen Kriegsführung — sie ist, nicht im Grundfalle, aber zumeist in der Durchführung eine Unfalls- und Einkesselungsschlacht — auch das humanste Kriegsmittel bedeutet, weil sie die feindliche Streitmacht in ihrer Kampfraft vernichtet, ohne darum doch gezwungen zu sein, den einzelnen feindlichen Soldaten auch physisch auszulöschen. Sie kann darum den Krieg am raschesten und unter den humansten Bedingungen beendigen. Auf diese Weise ist es nach unserer praktischen Erfahrung noch immer am besten gelungen, vom Gegner die Anerkennung der tatsächlichen, auf dem Schlachtfeld offenbar gewordenen nationalen Kräfteverhältnisse zu erreichen. Auch zahlenmäßig unterlegen, suchen wir seit den Tagen des großen Friedrichs die Kriegsentcheidung auf dem Schlachtfeld im militärischen Ringen mit dem Gegner. Wir suchen nach ritterlicher Tradition den Kampf Auge in Auge. Die Neigung zum soldatischen Messen der Kräfte in Schlachten und Gefechten bestimmt unsere Art der Kriegsführung und entspricht unserem Nationalcharakter.

Es ist auch kein Zweifel, daß wir eine besondere Stärke in dieser Richtung entwickelt haben. Diese Stärke ist unsere Kriegskunst, in Jahrhunderten unter der Führung erlauchter Geister ausgebildet. Mit Hilfe dieser Kriegskunst ist uns eine weitgehende Schonung von Leben und Besitz der nicht unmittelbar am Kampfe Beteiligten, also der sogenannten Nichtkombattanten gelungen, — das haben die Feldzüge des 19. Jahrhunderts wie vor allem die seit 1939 bewiesen. Wir haben damit nicht nur den Buchstaben, sondern auch den Geist und tieferen Sinn der Genfer Konvention und ihres Roten Kreuzes erfüllt und deren human-christlichen Grundföhrungen inmitten einer fürchterlichen neuzeitlichen Kriegstechnik eine neue Weltgeltung verschafft. Nicht durch Feuer und Schwert, sondern durch geniale und schnelle militärische Operationen ist uns die Führung des Abendlandes zuteil geworden.

Die russische Kriegsführung war in diesem Sinne nie ganz europäisch. Es wäre eine höchst aufschlußreiche Sonderuntersuchung, einmal

im historischen Ablauf festzustellen, in welchem Maße sie sich gleichbleibend oder veränderter Mittel bedient hat, wann sie mehr nach der Stiepe, dann nach dem Abendlande tendierte und welche ihrer Verfahren mehr der nationalen Ueberlieferung, welche der bolschewistischen Entartung zuzuschreiben sind. Ritten und Täuschungen haben immer zum russischen Nationalcharakter gehört, während Grausamkeiten und Vandalenwesen ausgesprochenes Erbe der bolschewistischen Bürgerkriege sind. Die eigentliche Kriegskunst geistvoller Operationen dagegen ist nie die Hauptsache der russischen Kriegsführung gewesen: Man will den Feind nicht kunstvoll besiegen, sondern überrennen, niederwalzen, zermalmen und physisch auslöschen; dementsprechend ist das eigentliche Kampfmittel immer der Massenangriff geblieben, den die Bolschewisten als konsequente Materialisten mit Massen von Kriegsmaschinen ausgestattet haben. Weitere charakteristische Merkmale der russischen Kriegsführung, wie die Neigung zum Nahkampf, liegen in der Art des Nationalcharakters. In den bolschewistischen Massen vollends ist, offenbar ihrem Ueberbilde entsprechend, die Barbarei östlicher Steppen wieder zum Durchbruch gekommen, für die vor allem die Zahl der getöteten Feinde den Ruhm des Krieges ausmacht. So wird auch heute wieder bekanntlich in der Sowjetarmee dem Rotarmisten jeder einzelne zur Strecke gebrachte Gegner im Soldbuch mit der entsprechenden Anerkennung bescheinigt.

Was sind nun die charakteristischen Merkmale der englischen Kriegsführung? Man kann sie auf eine ganz einfache Formel bringen: für den Engländer ist der Krieg nicht in erster Linie eine Frage von Schlachten und Gefechten, sondern von Gewinn und Verlust mit dem ausgesprochenen Bestreben, die eigenen Verluste so gering wie nur möglich zu halten, auch wenn dadurch die Entscheidung auf Jahre hinausgezögert wird. Von ihrem typisch englischen Egoismus aus betrachtet, führen die Engländer in diesem Sinne allerdings einen „humanen“ Krieg: Zum Zwecke der Schonung des eigenen Blutes ist ihnen von jeher jedes Mittel außer dem der unmittelbaren Kampfschlacht recht gewesen. So haben sie auch ihre Kriege niemals zuerst zu dem Zweck geführt, um Schlachten zu schlagen und damit Kriege zu gewinnen, wie die Deutschen und die Franzosen, sondern nur immer um einen Vorwand zu haben, die Gesamtintensität des feindlichen Volkes abzuwürgen. Für die unmittelbare Kriegsentcheidung im Kampf haben sie dementsprechend weder ihre Flotte noch ihr Heer geschaffen. Das

beweist ihre Geschichte. Eine so unmittelbar so-
datische Art wie die deutsche, die Kriegsgötter an-
zurufen, entsprach weder ihrer insularen Mentali-
tät noch ihren Idealen: sie sind eben nicht von
Solonen, sondern von Kramersinstinkten be-
herrscht. So haben sie immer Wege gesucht und
auch gefunden, um auf andere Weise mit ihren
Gegnern fertig zu werden, und seit Jahrhunderten
Mittel verstanden, auf die andere Völker gar
nicht gekommen, oder die ihnen zu nichtswürdig-
unsozialistisch erschienen wären, um sich ihrer über-
haupt zu bedienen.

Der Durchschnittsengländer rechnet. Er ist
ausgesprochen Materialist und schätzt außerdem
den technischen Komfort über alles. Auch seine
Kriegsführung ist dementsprechend von ihm be-
stimmt. Deshalb hat er auch hier die ausgespro-
chene Tendenz — in anderer Beziehung seine
praktische Stärke! — wie im Frieden, so auch
im Kriege sich die Sache nicht übermäßig schwer
zu machen, sondern sie so bequem und praktisch zu
erledigen wie nur möglich. Deshalb hat er auch
seit den amerikanischen Freiheitskriegen, als sich
genügend den „Heiden und Wilden“ geraubte
Schätze in England anhäufte, in erster Linie das
für seine Kriege notwendige Menschenmaterial
nicht selber gestellt, sondern als Soldner oder
Hilfssoldner einfach gekauft und sich stets, „zur Er-
haltung des europäischen Gleichge-
wichts“, auch eines Festlandsbegehens bedient, der
einmal Preußen, ein andermal Frankreich war
und heute Sowjetrußland heißt. Allein und im
ehelichen Kampf hat sich der englische Soldat mit
europäischen Gegnern so wenig wie möglich ein-
gelassen. Was den Engländern, den Soldner-
naturen in diesem wahrhaft der äußeren Macht
verfallenen Völke liegt, das ist nicht in erster
Linie der Krieg mit gleichwertigen Gegnern, son-
dern der Kolonialkrieg, der weniger blutiges Mi-
sere, dafür aber am Ende um so gewisser den
Sieg und reiche Beuteausbeute verspricht. Dieser
Beuteerwerb gehört zum englischen National-
charakter.

So hat auch der englische Soldat wie die eng-
lische Führung eine ausgesprochene Abneigung
gegen den Kampf, wenn ihm dabei nicht von
vornherein eine starke materiell-technische Über-
legenheit sicher ist. In dieser Tendenz werden sie
weitgehend von der öffentlichen Meinung unter-
stützt. England hat darum auch noch immer für
ein übermächtiges Kriegsmaterial Sorge getragen.
So ist man auf englischer Seite im ersten Welt-
krieg bezeichnenderweise erst dann zur Offensive
im größeren Stil übergegangen, als man nie da-
gewesene Artillerie- und Munitionsmassen be-
reit und zugleich die neue Tankwaffe geschaffen
hatte — und so hat man auch im zweiten Welt-
krieg nach ununterbrochenen Niederlagen im
Kampf unter ungefähr gleichen Bedingungen erst
dann wieder angegriffen, als sich die amerikanische
Hilfe und Kriegsproduktion im größten Stil aus-
wirkte. Aber auch dann hat man zuerst einen Re-
bentkriegscharakter gesucht und dort allerlei Künste
spielen lassen: Man hat Französisch-Westafrika
überfallen und sich so leichtsinnig eine neue
Aufmarschbasis gegen Europa verschafft, nachdem
man im Frühjahr 1941, trotz dem infamen Ränke-
spiel, das dem ehemaligen Jugoslawien das Le-
ben kostete, und Griechenland nicht mit wirklichen
Taten unterstützte, — die letzte Position auf dem
Festland verloren hatte. So geht — man könnte
die Reihe beliebig vermehren — die englische
Kriegsführung immer zuerst auf Kosten
der kleineren Nationen.

Man darf sich von dem Schlagwort der eng-
lischen Fairness nicht täuschen lassen. Fair hat sich
der Engländer noch nie im Krieg, sondern nur im
Spiel und Sport unter feinesgleichen verhalten,
um sich damit nach alter Gewohnheit ein mora-
lisches Alibi für andere Zwecke zu verschaffen. Bei
seinen kriegerischen Bemühungen sieht jedenfalls
— im äußersten Gegenfall zu den deutschen Me-
thoden — immer und überall der mehr oder mi-
nuder heimtückische Stolz gegen irgendwelche
„Weichteile“ im Vordergrund. So wurde und
wird der Kampf in erster Linie immer gegen
die Schwächsten geführt, und noch dazu durch
Verrat, Propaganda oder mit nach-
dem Terror gegen Frauen, Kinder und
Rückkämpfanten vorbereitet. Im Zuge
dieser Tendenz ist von den Engländern je nach
dem Stande der Technik und den jeweiligen
Kriegsumständen im Burenkrieg das Konzentra-
tionslager, im ersten Weltkrieg die Hungerblockade
und der Propagandakrieg, im zweiten, nach dem
Verfall dieser Mittel, der infame Bombenterror
gegen die Zivilbevölkerung erfunden worden —
eingesandenermaßen mit dem stets gleichbleiben-
den Ziel, dem englischen Soldaten so viel wie
möglich Blutarbeit abzunehmen. Man will nur
einen Krieg, der möglichst geringe Opfer von dem
ausgewählten englischen Volk fordert: erlaubt
und begünstigt, also im englischen Sprachgebrauch
human, ist immer, was am geeignetsten erscheint,
alle anderen, am wenigsten aber England selbst
bluten zu lassen. Gemäß dem englischen National-
charakter ist die englische Kriegsführung stets am
weitesten vom ritterlichen Zwei-
kampfer entfernt.

Zah und beharrlich sind die Engländer immer
gewesen — das kann niemand bestreiten. Aber
wirklich kriegerische Einfälle und große strategische
Ideen sind nie die Stärke dieses Krämervolkes
gewesen; so haben sie sich immer wieder selbst
in ihren Verrechnungen gefangen und über die
Kampfkraft des Gegners gründlich getäuscht. Ihre
Beharrlichkeit hat sich z. B. 1917 dementsprechend
nur in den öden Stumpfzinn der Flandernschlach-
ten umgeseht. Die ihnen trotz aller Materialüber-
legenheit nach wochenlangem Trümmersfeuer immer
nur unter blutigen Verlusten schmale Streifen
verjüngter Vaterlandsschätze brachten — ein Zei-
chen, wie sehr sich gerade diese eiskalten Rechner
im richtigen Kriege verrechnen können. Der Kampf
um Europa, der in diesen Wochen begonnen hat,
kann je nach ganz andere Menschen- und Mate-
rialverluste kosten.

Brutal ohne Hemmung
Der Oberkommandierende der englischen
Terrorflieger

WS. Genf, 7. August. Die britische Monats-
zeitschrift „World Digest“ gibt in ihrem Augu-
stheft eine Charakterisierung des Oberkomman-
dierenden der englischen Bombengeschwader,
Arthur Harris; sie ist bezeichnend für den
Geist der britischen Luftangriffe und für die Brutali-
tät, mit der sie Frauen und Kinder terrori-
sieren und Wohnstätten der Zivilbevölkerung in
Schutt und Asche legen.

„Harris wurde“, so heißt es in der Schil-
derung der englischen Zeitschrift u. a., „kurz nach

dem Weltkrieg nach Indien versetzt und er-
hielt dort ein Lustigswader. Dabei war es seine
Aufgabe, die Bevölkerung, die zur Aufhebung
und Aufrüstung neigte, ruhig zu halten. Wie gut
er das mit Hilfe seines Lustigswaders ver-
mochte, bewies er in mehreren Fällen. Die von
ihm befehligten Bombenflugzeuge bombar-
dierten kurzerhand und fast ohne eigene Verluste
die Eingeborenenstämme und deren
Borststätten“. Ganz beiläufig fügt „World
Digest“ dann hinzu, dieses Experiment habe
„Churchill erfunden“. War sei dieses
Vorhaben damals „sehr unpopulär“ gewesen, und
die Idee, Eingeborenenstämme mit Bomben zu
belegen, habe viel Aufregung in der Welt verur-

Moskaus Kampf um die ukrainische Kornkammer

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der Wehrmachtbericht vom 6. August gab einige
sparsame Zahlen, die die Erfolge der Zermürbungs-
schlacht, vor allem im Kurster Bogen, kennzeichnen.
Die erste Zwischenbilanz dieser gewaltigsten aller bis-
herigen Schlachten wurde am 21. Juli gegeben. Sie
erläuterte damals die Lage vom 5. bis 19. Juli und
verzeichnete über 45 000 Gefangene, 4927 allein durch
Heer und Flakartillerie vernichtete oder erbeutete
Panzer (die Panzerabteilung der Luftwaffe in Höhe
von mehreren Hundert waren nicht mitgerechnet), 2201
Geschütze, 1080 Granatwerfer und 2344 Flugzeuge.
Der nunmehrige Bericht, der bis zum 5. August reicht,
weist, wie schon gestern berichtet, 69 000 Gefangene,
7847 Panzer, 3083 Geschütze und 1620 Granatwerfer
als zerstört oder erbeutet auf, dazu verlor der
Gegner die ungeheure Masse von 3731 Flugzeugen.
Das wäre also das Ergebnis eines Monats, in dem
die Sowjets ganze Armeen der Heeresstruppen ver-
lor, die zum Durchbruch und zur Rüderrückung der
Ukraine bereitgestellt waren.

Bei allen diesen Verlustzahlen muß man sich
vor Augen halten, daß sie nur die der deutschen
Führung mit aller Sicherheit bekannt gewordenen
Tatsachen erfassen, nicht aber die, die sich der
deutschen Kenntnis im einzelnen entziehen.

Die Zahl der beim Gegner ausgefallenen
Panzer nähert sich schnell dem achten Tausend.
Die Zahl der bisher in der großen Schlacht zer-
störten oder erbeuteten Feindpanzer von 7847 be-
stätigt in ihrer ungeheuren Masse die hier bereits
erörterte Tatsache, daß die Sowjets diesmal den
Durchbruch unter allen Umständen
erzwingen wollen, um die Ukraine wiederzu-
gewinnen. Was der Ausfall dieser Massen für
den Gegner zahlenmäßig bedeutet, vermag man un-
gefähr zu erkennen, wenn man sich klar macht, daß
ein voller Monat von 31 Tagen lang Tag für
Tag im Durchschnitt 253 Panzer, also etwa vier
bis fünf Panzerregimenter oder zwei bis zwei-
einhalb Panzerbrigaden vernichtet wurden. Täglich
nimmt man die generelle Einbuße an Ge-
schützen aller Typen und Kaliber, an Granatwer-
fern, Maschinengewehren, leichteren Waffen, Fahr-
zeugen usw. hinzu, so wurde und wird in dieser
riesigen Schlacht die Produktion ganz großer
Rüstungswerke des Gegners zerschlagen, während
die Verluste der Sowjets an Toren, Verwun-
deten und Gefangenen schon allein mehrere Ar-
meen ausmachen.

Diese Massen, die bereitgestellt waren, um
den Sowjets aus ihren von den Engländern
wiederholt bezugten ersten Ernäh-
rungswirtschaften durch Rüderrückung
der jüdischen Kornkammer herauszuheulen,
nicht aber um Leichen und Schrotthaufen
vor den deutschen Hauptkampflinien zu bil-
den, sind für die weiteren Pläne des Geg-
ners im Osten für immer ausgefallen.

Die Sowjets sind gewiß gewöhnt, sowohl beim
Menschen- als auch beim Rüstungsmaterial in sehr
großen Zahlen zu denken. Aber solche Massen
wie diese fast 8000 Panzer vermag man auch dri-
ben nicht einfach wieder aus dem Boden zu
stampfen.

Gleichviel nun, ob die Operationen drüben
beim Gegner mit der Verantwortung eines
Sowjetmarschalls geführt werden oder ob Stalin
selbst den ausschlaggebenden Einfluß bei der
Massenvernichtung ganzer Angriffsarmeen
ausübt: in jedem Falle muß man sich drüben
Rechenschaft über das Verhältnis zwischen Einsatz
und Ergebnis ablegen, da die Sowjets ja nicht
mehr aus den überfüllten Beständen schöpfen
können wie 1941. Der Umfang des bolschewistischen
Einsatzes läßt sich aus der Höhe der Gesamtver-
luste errechnen, die, wie gesagt, noch über die sehr
vorsichtigen Zahlen des Wehrmachtberichts
hinausgehen. Dieser Einsatz der Sowjets an
Menschen und Material übersteigt bei weitem alle
Masse, die man bisher selbst bei den Massen-
angriffen der Sowjets anlegte.

schäft. Jedenfalls seien diese Bombenangriffe „mit
überraschender Treffsicherheit“ ausgeführt worden.

**Sowjet-Spionage
im „befreunden“ England**

WS. Bern, 7. August. (Eig. Bericht.) Ein dra-
stisches Beispiel für die intensive Spionagearbeit der
Sowjetagenten selbst in den Ländern der „be-
freundeten Demokratie“ kam dieser Tage im
englischen Unterhaus zur Sprache. In-
nenminister Morrison wurde über den Fall
Spring-Hall befragt. Dieser Engländer war zur
Zeit seiner Verhaftung als Organisator der Kom-
munistischen Partei Englands tätig gewesen, und
er erhielt — niemand wußte recht wofür — sieben

Roosevelt baut Frankreichs Kolonialreich ab

Umsiedlung der französischen Industrie in Nordafrika nach Mexiko

WS. Buenos Aires, 7. August. (Eig. Bericht.)
Roosevelt wird demnächst als größter Li-
quidator in die Weltgeschichte eingehen. Er be-
herrscht schon heute nicht nur das britische Em-
pire, sondern er liquidiert auch frisch und un-
bemerkt das französische Kolonialreich. Es gehört
schon die ganze Blühzeit der von Juden und
Judenfreunden regierten Staaten dazu, die Zei-
chen dieses größten Raubzuges der
Weltgeschichte zu übersehen.

Eine der neuesten sensationellen Meldungen
über die Rooseveltschen Raubabsichten kommt aus
Mexiko. Danach besteht die Absicht, die gesamte
französische Industrie aus Nord-
afrika nach Mexiko zu verlagern. Es liegt
klar auf der Hand, daß es sich dabei um ein wirt-
schaftsstrategisch vorzügliches Geschäft handelt.
Nordafrika ist weit weg, und Mexiko liegt so
schon nahe, und man hat es ja im Rahmen der
panamerikanischen Verständlichkeit politisch und
wirtschaftlich so gut wie in der Tasche. Würden
die Amerikaner aber doch einmal lebend werden,
so kann man sie ebenso militärisch schluden, wie
man das vor 95 Jahren mit den mexikanischen
Provinzen Texas und Kalifornien tat.

Damit aber das Gesicht des braven und un-
eigennütigen Mannes Franklin gewahrt bleibe,
wird der internationalen Schiebung das halbwegs-
volle Mäntelchen der Sorge um die nordafrika-
nische Industrie umgehängt, die sich wegen des
Mangels an Rohstoffen in einer schweren Krise
befinde und jederzeit von der Achsenluftwaffe an-
gegriffen werden könne. Höflich läßt man dabei
durchblicken, daß diese typisch jüdischen Manipu-

lationen aber auch den Mexikanern zugute kämen,
die ja irgendeine Belohnung für ihr braves Van-
teehörsches Verhalten verdient hätten. Die Mexi-
kaner sind schon sehr scharf auf diese ersten Kriegs-
gewinne und äußerst interessiert an dem Verlauf
der Verhandlungen zwischen dem Weißen Haus
und dem de-Gaulle-Giraudinistischen Frei-
willigen Komitee, das bei weiterem Ausverkauf des
französischen Kolonialreiches bald nichts mehr zu
breteln haben wird.

Demonstrationen gegen USA-Terror

WS. Genf, 7. August. (Eig. Bericht.) Als
Folge der brutalen Verfolgung mexi-
kanischer Staatsangehöriger in Los
Angeles durch US-Matrosen, so berichtet „Time“,
versammelten sich 400 mexikanische Studenten in
Mexiko-Stadt vor dem Außenministerium und
beschimpften den Außenminister Padilla, weil er
nicht energisch gegen den USA-Terror protestiert
habe. Dann marschierten sie zur US-Bo-
tschaft, wo ihnen jedoch Polizei den Zugang
verwehrte. In den Hauptgeschäftsstraßen demon-
strierten sie gegen nordamerikanische Begei-
stungen. In einer Gaststätte wurde ein Nord-
amerikaner geohrfeigt.

Das war, so sagt „Time“, die erste Anti-USA-
Demonstration seit 1910, als die USA-Botschaft
mit Steinen beworfen wurde, weil Vizepräsident
Wallace dort dinierte und man darüber empört
war, daß die USA sich in die mexikanischen Wäh-
len eingemischt hatten.

Der Reichsmarschall in Hamburg

Berlin, 7. August. Reichsmarschall Göring
traf am Donnerstag, aus dem Führerhauptquar-
tier kommend, in Berlin ein. Er führte hier Be-
sprechungen über Rüstungsfragen mit Reichsmini-
ster Speer. Am Anschluß daran begab er sich
im Flugzeug nach Hamburg, wo er nach einer
eingehenden Besichtigung der Fliegerfabriken der
Stadt die weiterhin erforderlichen Maßnahmen
mit dem Reichsstatthalter, Gauleiter Kauf-
mann, besprach.

Der Reichswirtschafts-
minister gibt bekannt: Alle Firmen, die mit Ham-
burger Firmen im Geschäftsver-
kehr stehen und infolge der Terrorangriffe auf
Hamburg mit diesen keine Verbindungen aufneh-
men können, werden gebeten, sich mit der Gau-
wirtschaftskammer Hamburg, Hamburg 11, Wörl,
in Verbindung zu setzen, die in der Lage ist,
Auskünfte zu erteilen.

259 Feindschiffe versenkt, 3000 Flugzeuge zerstört

Glänzende japanische Kriegserfolge im Südpazifik

Tokio, 7. August. Die Tokioter Zeitung
„Yomiuri Shimbun“ stellt die Berichte aus dem lai-
ferlichen Hauptquartier vom 7. August 1942 bis
6. August 1943 über die glänzenden Kriegserfolge
der japanischen Streitkräfte in den südpazifischen
Gewässern zusammen. Danach wurden insgesamt
152 feindliche Kriegsschiffe versenkt und 48 be-
schädigt, ferner wurden 107 andere feindliche Wasser-
fahrzeuge versenkt und eine ganze Reihe be-
schädigt. Der feindlichen Luftwaffe wurden ebenfalls
schwere Verluste zugefügt. Rund 3000 Flugzeuge
wurden abgeschossen und 305 jenseits zerstört.
Insgesamt verlor der Feind damit in den letzten
zwei Monaten 2865 Flugzeuge. Auf japanischer
Seite gingen 20 Kriegsschiffe verloren; 30 wurden
beschädigt, 700 Flugzeuge werden vernichtet.

Vor einem Jahr, am 7. August 1942, war bei
den Salomonen die sogenannte „erste See-
schlacht bei den Salomonen“. In dieser
Seeschlacht wurden 14 Kreuzer, 11 Zerstörer, 3
U-Boote und 11 Transporter des Feindes versenkt
oder beschädigt, 58 feindliche Flugzeuge abgeschos-
sen. Bis zum heutigen Tage gab es mehr als
zehn Schlachten in der gleichen Gegend, wobei der
Feind große Verluste erlitt.

**Feuergefecht
zwischen amerikanischen Schiffen**

Tokio, 7. August. Nach einem in Tokio vorlie-
genden Frontbericht gab es in den Gewässern süd-
östlich der Neuen Insel Asia ein Feuer-

gefecht zwischen USA-Marineeinheiten. Ansehe-
nend hielten dort operierende amerikanische Kriegs-
schiffe in dem dichten Nebel plötzlich auftauchende
andere amerikanische Einheiten für Japaner und
eröffneten sofort ein heftiges Feuer, das die Ge-
genseite erwiderte. Erst nach längerem Gefecht
konnte die Lage geklärt und das Feuer eingestellt
werden. Dem Bericht zufolge sollen auf beiden
Seiten erhebliche Verluste zu verzeichnen
sein. Es wird hervorgehoben, diese Episode sei
kennzeichnend für den Respekt der Amerikaner vor
der japanischen Flotte und für die dadurch her-
vorgebrachte Nervosität auf den amerikanischen
Kriegsschiffen.

Allgemeine Wehrpflicht in Burma

Tokio, 7. August. In Burma wird, wie der
Oberbefehlshaber der burmesischen Verteidigungs-
armee, Oberst Shu Maung, vor der Presse er-
klärte, die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Vor-
läufig allerdings müsse man sich auf die Einzie-
hung und Ausbildung von Freiwilligen beschrän-
ken, bis ein ausreichendes Offizierskorps und das
notige Kriegsmaterial vorhanden seien.

Shu Maung gehört zu der Gruppe Burmesen,
die noch kurz vor dem Krieg in Japan weilte. Er
nahm dann sofort an den Kämpfen gegen die Eng-
länder teil und führte die burmesischen Frei-
willigen-Formationen, die großen Anteil an der Er-
oberung von Akha hatten.

Ganz lang-
parietung an d-
mundeten, die,
den Feiern in
guten, hilfsbe-
vom DNR. hin-
„Kampfer“
die Männer ge-
nehmen sich un-
werden in die
Leichtverwunde-
tenamnestische
Sanitätsstelle
die Kameraden
von dem plötz-
den Stationen
gut wie nur
Schluß werden
retten und zu-
mäßig tauchen
Erinnerungen
in der Heiligt-
heimat kann i-
Zagen noch ra-
Straßenkämpfe
junge Flakflot-
dier, alle Schu-
men wir bald
sch wiederhol-
te das Zaubre-
heilen und Fi-
diensthabende
Bunden an
den Schweltern
Am nächsten 2
Aussicht des Ab-
schen Verbänd-
betzung, der
Auf der Kamp-
leiten Wehrmu-
gens“ so schne-
nun mal der
sagt Schwel-
junge Flakflot-
Schweller, bed-
hunderterten
Sie öffnen un-
fährt der Zug
die Kurbe den
auf ihre Stau-
berie von neu
Arbeit bis in
Auch du ko-
durch deine
werf.

Der Sönd-
dem 9. 8.,
faulen fährt
einzeln Einf-
Wagner-Schul-
Schule vor de-
Wie

Der General-
die nötigen An-
berträge zur
beistrafte vor-
zung zu stellen,
Wertbeurteilung
tenden Vilege-
klausur der Ser-
littane landr-
lichen Wirtschaft
eingelegt werde-
falls sollen jed-
der Rüstungs-
über Sorgfalt
Rüstungsbedürfnis
Abrechnung von
wirtschaft zur
ministers für W-
gesehen werden.

Der
bedeute

Das Re-
einem Beschü-
men, die für
Kriegsschäden
bäude von V-
fall war die
Kassade eines
Instanbefugung
platten befesti-
ihm die dab-
bezahlt werde-
ger wert sei.

Der Antra-
kriegsschaden
nachst fest, daß
blieben ist, e-
Handlung e-
sei der Wert
Handlung n-
gleichen, w-
des Hauses
die Kosten d-
der urprüng-
erhalten feier-
Handlung.
zung, wenn
dauerhaften
durchgeführt
oder Vaußfö-
andere Stoffe
sind, aber d-
keinen Minde-

und

Ein Amts-
bestraffen ein-
Gaststätte un-
ten den vom
um das Paar
Braut zu Pa-
Gefängnis v-
Rückführung
wie er erklä-

Die Heimkehr

Von Hans-Werner Rybel

Der Weg zurück war weit, unsagbar weit und die Fahrt war ihm endlos erschienen, solange er fuhr. Klaus Brügge lebte heim. Tagelang fuhr er der Heimat entgegen und manchmal, wenn es still im Abteil geworden war und alle von der Müdigkeit überwältigt eingeschlafen waren, war es ihm als fängen die schwingenden Achsen in innerer Gleichheit Rhythmus: Heimkehr, Heimkehr, und auch seine Lippen formten leise: Heimkehr.

Nun war er da, und als er sich das viele Gepäck und das Gewehr aufzuladen hatte und langsam, doch sicheren Schritts die stille Straße zum Dorf hinunterging, da fühlte sich, als käme sie aus den Zweigen der Kastanienallee, die sich über die Straße bog, die alte Sorge über ihn, über die Freude der Heimkehr. Die alte Sorge, die ihm die vergangenen Jahre so lang werden ließ wie ein Menschenalter sein mochte. Er schritt sinnend an den ersten Häusern vorbei. Im Horn war er Jahre vor dem Krieg vom Vater gegangen. Er hatte den Vater geholt, weil er ihn nicht verstand und auch nicht verstehen konnte. Er konnte es auch jetzt noch nicht fassen, daß es keine Verständigung zwischen ihm und dem Vater gegeben hatte.

„Die Margret kommt nicht ins Haus!“ war das letzte Wort des Vaters gewesen und als er, entschlossen lieber auf den Hof zu verzichten und den Vater zu verlassen, als das Mädchen aufzugeben, das er liebte, zu ihr ging, um ihr zu sagen, was es zu Hause gegeben, was hatte sie gesagt? Er konnte es jetzt noch nicht recht verstehen. Er würde es auch nie begreifen, daß Margret so antwortete konnte. Sie hatte aus seiner Umarmung sich lösend gesagt: „Dann bist du ja kein Bauer mehr, dann bist du Anecht, wenn du dich verbinden willst!“ Lachend hatte er ihr das bestätigt.

„Für dich gebe ich den Hof auf“, hatte er gesagt und wollte ihre Hände fassen, doch Margret hatte die Türhinge gefaßt und gesagt — langsam, Wort für Wort: „Dann hat es keinen Zweck mehr, wenn du kommst! Arm bin ich selber!“

Das Schmerz immer noch. Er atmete tief, die Lunge trank die heimliche Luft, sein Herz schlug stark und zuversichtlich. So groß war das Erleben des Krieges, der Kameradschaft, weit vor Deutschlands Grenzen, daß es alles, alles übertraf. Auch sein Schmerz war dort zu einer Erfahrung zusammengekommen, einer Erfahrung, die man gemacht haben möchte, um nicht allzu sorglos sein Leben zu wagen. Er hatte dem Vater nicht gefürchtet, aus einem nicht zu überwindenden Trost heraus, aber vorgekommen hatte er es sich, nach Hause zu fahren, wenn es Urlaub geben sollte und nun, nach fünf Jahren des Fernseins, war er auf dem Wege zum Brüggehof, seiner Heimat.

Der Wetterhahn knarrte von der alten Kirche wie in seiner Kindheit. Er sah hinauf, die Stunden waren ihm gegenwärtig, die er dort oben hinter dem kleinen Turm verbracht. Die Uhr zeigte die sechste Stunde, als er den Winkel von der Schmiede zum Hof durchschritt. Noch hatte er keinen Bekannten gesehen, und es verlangte ihn auch nicht danach, jetzt mit einem zu sprechen. Dann stand er vor dem Hof, er öffnete die schmale Seitentür und betrat den Hof. Hell klangen seine Schritte, es regte sich nichts. In der Küche lagte er die Sachen ab und rief nach der Oma. Als er keine Antwort bekam, ging er nach dem Stall. Die Pferde schienen, im ersten Augenblick dachte er, sie wären Soldatenpferde geworden, doch die frischen Strohschütten und die Saferre und das Heu in der Krippe sagten ihm, daß sie noch da, aber schon auf dem Felde waren. Er ging in die Küche zurück und holte sich Brot und Kaffee wie in früherer Zeit, und er wurde, er konnte nicht sagen, warum, froh im Inneren dabei. Dann nahm er die Mütze und das von aller Last befreite Koppel und machte sich auf den Weg zum Feld.

Warm und kräftig lag die Sonne auf dem dampfenden Acker. Sein Gang wurde schwerer und fester mit jedem Schritt. Die Haselbüsche legten schon die Knospen an. Kein Klang über ihm, im blauen Himmel verloren, die Lieder der Lerchen. Er freute sich an den hellen Rufen der Vögel, die aus dem Gebüsch und dem niederen Laubwäldchen zur Seite der Felder, die dem Vater gehörten, kamen. Er hörte nun auch die tiefe Stimme des Vaters, er trieb die Braunen an: „Gut, Mar, zieh, zieh!“ Klaus sah ihn über den Acker gebeugt gerade durch den fetten Boden ziehen. Er ging dem Vater, der die Sonne im Rücken, die aus dem Gebüsch ruhig entgegen. Als dieser, sich über die heiße Stirn fahrend, Klaus bemerkte, hielt er nicht inne, nein, er pflügte gerade auf ihn zu. Klaus blieb stehen, wo er stand. Die Braunen jagen die blinde Flucht, an der rechts und links in großen Schollen die Heimat Erde aufstieg und niederfiel, ihm entgegen.

Der Vater sah den Jungen stehen, an den er jeden Tag gedacht, sah ihn als Soldat, sah die Auszeichnungen auf der breiten Brust, die auch seine Feldbluse vor fast drei Jahrzehnten gegeben, daß es uns gegnügt werde, Größe und Beschaffenheit dieses wie durch einen Zauber aus der Eiswüste emporstehenden Landes durch eigene Anschauungen kennen zu lernen. Jahraufende waren dahingegangen, ohne Kunde von dem Dasein dieses Landes zu den Menschen zu bringen. Und jetzt fiel einer geringen Schar fast Aufgegebener seine Entdeckung in den Schoß — als Preis ausdauernder Hoffnung und standhaft überwindener Leiden.

Am ersten November 1873 setzten die ersten Menschen den Fuß auf eine vorgelagerte Insel dieses noch nie betretenen Landes. Aber erst im Sommer des nächsten Jahres erforschte Payer auf ausgedehnten Schiffsreisen Franz-Josefs-Land, und die Namen auf der von ihm entworfenen Karte erinnern an deutsche Forscherarbeit, wie Kolbenz-Insel, Cap Hansa, Cap Germania oder Petermann-Land.

Die Wiener Nationalbibliothek verwahrt als kostbare Reliquien die Originalzeichnungen Payers, seiner Landaufnahmen Spitzbergs. Auf einer der Zeichnungen ist auch ein kleines Aquarell zu sehen, das das Grab des Maschinenführers des ersten Menschen, der auf Franz-Josefs-Land bestattet wurde. Die topographischen Arbeiten Payers waren Vorbild und haben die Bewunderung der späteren Besucher des Landes erregt. Auf seiner abenteuerlichen Treibfahrt mit der „Fram“ (1893-96) gelangte Fridtjof Nansen, nachdem er das Schiff verlassen hatte, mit drei Schlitten und 28 Hunden auf seiner waghalsigen Fahrt über das Polarmeer unter unzähligen Mühen nach Franz-Josefs-Land, wo er überwintern mußte. Da die Nahrungsmittel ausgegangen waren, mußte Nansen die Verpflegung von der Jagd bestreiten. Varen wurden als Nahrung und Walrosse als Brennmaterial geschossen. Seine Forschungen vervollständigte das Kartenbild von Franz-Josefs-Land. Es stellte sich als kleiner heraus, als bisher angenommen wurde, und erstreckte sich viel weiter von Westen nach Osten als von Norden nach Süden.

Aber besteht es nicht, wie Payer meinte, aus zwei großen Landmassen, sondern aus einer Anzahl größerer und kleinerer Inseln, die durch einen breiten Kanal in eine östliche und westliche Gruppe geteilt wurden. Franz-Josefs-Land ist ein unzerstörbares Denkmal der deutschen Polarforschung und wird den Ruhm seiner Entdeckung bis in die fernste Zukunft verkünden.

ihren Wiederkouch. Es gab schließlich Dinge, die keinen Mann etwas angingen. Und daß Gerstorff, dieser große, immer aufgelaunte, großzügige Kerl, ihr trotz aller Vernunft und trotz aller guten Vorsätze im Sinn lag, das war ihre Sache, und nicht die seine.

Als sie einige Tage nach diesem sogenannten offiziellen Abschied, um ihre Situation zu klären, auf die Bank ging, stellte sie fest, daß sie inzwischen eine wohlhabende Frau geworden war, und sie war nicht dumm genug, um darüber gekränkt zu sein; sie wußte auch, daß niemand etwas gewann, wenn man eine sachliche, einfache Situation zu komplizieren versuchte.

Dann kam der Tag, an dem Cornelia anfang, nachzudenken. Die Blumen, die auf weiten Wanderungen durch verschwommene Träume eine große Rolle gespielt hatten, standen da und blieben da. Die Kiefern vor der Terrasse wogen sich im Sommerwind. Cornelia betrachtete nachdenklich das flüchtige ihres weißen Bettes, die runden, glatten Stangen, die sachliche, fastlose Bettdecke. In bin in einem Krankenhaus, wußte sie plötzlich, aber sie fühlte sich außerstande, herauszufinden, wieso. Sie hatte keine Ahnung, was mit ihr geschehen war. Sie sah die Schwester, die sie gepannt beobachtete, lange an und fragte: „Warum bin ich eigentlich in einem Krankenhaus?“

„Weil Sie sich eine Verletzung zugezogen hatten“, antwortete Schwester Beate vorsichtig. „Schlimm?“ fragte Cornelia. „Jetzt nicht mehr“, lächelte die Schwester zurück. „Aha, also doch schlimm“, sagte Cornelia. Langsam versuchte sie, die Finger zu bewegen, hob die Arme etwas von der Bettdecke, streckte die Beine. Es schien alles da und in Ordnung zu sein. „Dann spüre sie, daß sie eine Bandage um den Brustkorb hatte.“

„Warum bin ich denn verbunden?“ fragte sie. „Weil Sie sich drei Rippen gebrochen haben“, antwortete Schwester Beate, „und deshalb dürfen Sie sich auch nicht rühren und müssen ganz ruhig liegen, damit es wieder heilt.“ Drei Rippen, dachte Cornelia, drei Rippen also. Komisch! Tut gar nicht weh! Man hat drei Rippen gebrochen und spürt nichts davon. Sie schaute dem Sonnenstreifen nach, der langsam durch das weiße Zimmer wanderte, und war ganz zufrieden dabei.

Wird also nicht in den Betrieb auf diesem Abend. Sie lag, vom Weinen geschüttelt, auf

schmückt hatten. Er ließ am Ende der Kirche den Pfingst und gab dem Sohn die harte Hand. Die Braunen rieben ihre weichen Hüften an seiner Bluse, bis er sie mit dem Pfingst zurückgehen ließ. Klaus fühlte den Widerstand der Erde, der seine Kräfte forderte. Die Sonne über ihm war die Sonne der Heimat. Der Vater aber ging neben ihm her und war still und stolz und dankbar.

Wissenswertes Allerlei

Die Römer kannten den Roggen nur als Grünfutter. Weitauß die Mehrzahl aller Menschen leben vom Reis, die übrigen größtenteils vom Mais.

Die Sonnenblume hat ihre Heimat auf den Hochgebirgen Perus.

Die ersten Treibhäuser wurden im 17. Jahrhundert in Holland angelegt.

Die Bezeichnung Salpeter stammt vom lateinischen sal petrae, Felsenfals.

Die ersten Steinlohlenwerke Europas wurden seit dem 12. Jahrhundert in Belgien betrieben. Der Hering war den alten Griechen und Römern unbekannt.

Die Reiteinteilung des Monats in siebentägige Wochen kannten schon die alten Ägypter und die vorkolumbianischen Peruaner.

Die Entdeckung von Franz-Josefs-Land

gegeben, daß es uns gegnügt werde, Größe und Beschaffenheit dieses wie durch einen Zauber aus der Eiswüste emporstehenden Landes durch eigene Anschauungen kennen zu lernen. Jahraufende waren dahingegangen, ohne Kunde von dem Dasein dieses Landes zu den Menschen zu bringen. Und jetzt fiel einer geringen Schar fast Aufgegebener seine Entdeckung in den Schoß — als Preis ausdauernder Hoffnung und standhaft überwindener Leiden.

Am ersten November 1873 setzten die ersten Menschen den Fuß auf eine vorgelagerte Insel dieses noch nie betretenen Landes. Aber erst im Sommer des nächsten Jahres erforschte Payer auf ausgedehnten Schiffsreisen Franz-Josefs-Land, und die Namen auf der von ihm entworfenen Karte erinnern an deutsche Forscherarbeit, wie Kolbenz-Insel, Cap Hansa, Cap Germania oder Petermann-Land.

Die Wiener Nationalbibliothek verwahrt als kostbare Reliquien die Originalzeichnungen Payers, seiner Landaufnahmen Spitzbergs. Auf einer der Zeichnungen ist auch ein kleines Aquarell zu sehen, das das Grab des Maschinenführers des ersten Menschen, der auf Franz-Josefs-Land bestattet wurde. Die topographischen Arbeiten Payers waren Vorbild und haben die Bewunderung der späteren Besucher des Landes erregt.

Auf seiner abenteuerlichen Treibfahrt mit der „Fram“ (1893-96) gelangte Fridtjof Nansen, nachdem er das Schiff verlassen hatte, mit drei Schlitten und 28 Hunden auf seiner waghalsigen Fahrt über das Polarmeer unter unzähligen Mühen nach Franz-Josefs-Land, wo er überwintern mußte. Da die Nahrungsmittel ausgegangen waren, mußte Nansen die Verpflegung von der Jagd bestreiten. Varen wurden als Nahrung und Walrosse als Brennmaterial geschossen. Seine Forschungen vervollständigte das Kartenbild von Franz-Josefs-Land. Es stellte sich als kleiner heraus, als bisher angenommen wurde, und erstreckte sich viel weiter von Westen nach Osten als von Norden nach Süden.

Aber besteht es nicht, wie Payer meinte, aus zwei großen Landmassen, sondern aus einer Anzahl größerer und kleinerer Inseln, die durch einen breiten Kanal in eine östliche und westliche Gruppe geteilt wurden.

Franz-Josefs-Land ist ein unzerstörbares Denkmal der deutschen Polarforschung und wird den Ruhm seiner Entdeckung bis in die fernste Zukunft verkünden.

Erich Dolezal.

Der modernste Canaletto

Von Josef Robert Harrer

Zu dem Maler Canaletto kam eines Tages ein reicher Bürger; er zog einen Gelbbeutel aus der Tasche und sagte: „Ich habe gehört, daß Ihr recht nette Bilder unserer schönen Stadt Venedig malt. Da hängt ja ein solches Bild! Neht, ja ganz nett! Eigentlich hätte ich auch ein solches Bild gerne mit der Piazzetta und mit dem Bild auf den Molo della Zecca. Nur müßte das Bild persönlicher sein, damit jeder, der es bei mir sieht, gleich bemerkt, daß das Bild eigens für mich gemalt worden ist. Ich lasse es mich schon etwas kosten!“

„Eigens für Euch gemalt?“ erwiderte Canaletto bitter. „Es bleibt immer Venedig, was man auf dem Bilde sieht, ob es nun für Euch oder für einen anderen gemalt worden ist.“

„Freilich“, meinte der reiche Venedigler, „das stimmt schon! Aber es freut einen doch, wenn gleich gleich sieht, man habe das Bild selbst bestellt. Man ist sozusagen als Stifter mit dem Bilde verbunden!“

Der Maler lächelte. Für dieses Bild da wurden mir gestern 100 Scudi geboten. Ich will es für Euch so ändern, daß jeder glauben muß, es sei nur Euch gemalt worden. Wie ich sehe, trägt Ihr einen prächtigen Mantel, wie ich noch nie in ganz Venedig auch nur einen ähnlichen bemerkt habe!“

„Das werdet Ihr auch nie, Canaletto!“ sagte gleichmütig der reiche Venedigler. „Der Mantel ist erst vorige Woche aus Paris für mich eingetroffen.“

„Ihr könnt das Bild um 200 Scudi haben“, sagte der Maler. „Besser male ich Euch noch hinzu. Und zwar in diesem wunderschönen Mantel.“ So geschah es. Im Vordergrund rechts wurde der reiche Bürger in statlicher Rückenansicht gemalt. Der reiche Venedigler war zufrieden. Aber schon wenige Monate später kam er aufgeregt zu Canaletto. „Das Bild ist unmodern geworden, unmodern wie mein Mantel. Eben habe ich aus Paris die neueste Mantelformung bekommen. Ihr müßt das Bild umändern, sonst komme ich in Verruf, nicht den modernsten Canaletto zu besitzen!“

Der Maler hatte Faltten auf der Stirn. „Die Aenderung würde 50 Scudi kosten!“

„Viel Geld, viel Geld für so wenig Mühe! Aber immerhin, malt mir den neuesten Mantel auf das Bild!“

Es geschah. Und da die modernen Mäntel aus Paris alle paar Monate doch noch modernere abgelöst wurden, hatte Canaletto mehrmals im Jahre das Bild zu ändern. Jede Aenderung war teurer als die letzte. „Das Bild kommt mich doch zu stehen!“ murrte der Venedigler.

„Dafür ist es immer der — modernste Canaletto!“ erwiderte der Maler.

Die wahren Freunde

Wahre Freunde sind stets nah, ferne sie nur zeitig finden. Was an Großem je geschah, will auch deine Wege finden. Was ein Menschenberg erstigt, was ein Menschengeist gefunden, jeder doch für dich schon tritt. Und so magst du leicht gefunden. Ja, so reichen dir die Hand alle Menschen aller Zeiten. Auch die still und unbekannt, wollen deine Welt noch weiten. Denn das Wunder dieser Welt — Es wird täglich neu geboren. Was Gott in die Welt gestellt, geht der Welt doch nie verloren.

Ernst Brömann.

Das Mädchen

ROMAN von Annemarie Artinger

Cornelia

(18. Fortsetzung)

Gerstorff nahm einen Hundertmarktschein aus seiner Brieftasche und reichte ihn ihr.

„Zwei Stunden haben Sie Zeit, dann ist meine Schuld zu Ende!“

Sie reichte aus dem Zimmer und begann in wilder Hast alles, was sie gerade fand, in ihre Cornellas und Vinzenz' Koffer zu packen. Sie holte Schachteln und Packpapier vom Boden, schnürte zusammen, was nicht angeragt war. Nach zwei Stunden kam ein Taxi, sie führte ihren noch halb betäubten Sohn zum Wagen und erklärte, daß das Gepäck noch heute abgeholt werden würde, und daß sie diesem Haus und dem frechen, kleinen Geschöpf keine Sekunde nachtrauern würde und ihr Sohn auch nicht.

Sie holte ihre Reisetasche aus dem Zimmer und konnte es sich nicht verkneifen, zu sagen: von dem Chef einer Firma, der seine Sekretärinnen für seine Reisen von einem ersten Modellhaus ausstatten ließe, habe sie nichts anderes erwartet, und ihren Sohn, den würde sie entsprechend aufräumen. Darauf konnte Herr Gerstorff sich verlassen!

Gerstorff sah nur intensiv auf seine Armbanduhr. Alma Kimmmer bekam es mit der Angst zu tun, packte ihre Tasche und lief, so würdevoll es ihr möglich war, hinaus.

Dann war es still geworden in dem kleinen Haus.

Eine Krankenschwester von Doktor Lindegast hatte die Nachtwache übernommen, und Gerstorff hatte seine eigene Wirtschaftlerin gebeten, draußen in dem kleinen Haus nach dem Rechten zu sehen. Frau Wendel war eine alte Frau, aber sie konnte unterscheiden, was wichtig oder unwichtig war. Sie hatte sich der Sache angenommen, und in dem kleinen Haus herrschten nun Ruhe und Ordnung, die Frau Alauwische mit tiefer Genußnahme erfüllten.

Und dann kam der Tag, an dem Doktor Lindegast meinte, Cornelia wäre transportfähig, und er wolle mit seinem besten Wagen die Ueberführung in die Klinik wagen.

Gerstorff ließ es sich nicht nehmen, mitzufahren. Er litt bei der geringsten Erschütterung. Es war eine Qual für ihn, bis Cornelia vor der Klinik vorsichtig herausgehoben wurde.

Das war die Zeit, in der er keine Nacht schlief, jede Stunde in der Klinik anrief und die Angst vor Komplikationen ihm beinahe wahnhaft machte. Und heute — heute hatte er selbst gesehen, daß sie wieder bei Bewußtsein war. Nun glaubte er endlich, daß sie leben würde, leben für ihn! So hoffte er.

Auch Widi hatte schwere Zeiten hinter sich. Am Tage nach dem Autounfall, als Hans völlig aufgelöst bei ihr erschien, wußte sie, daß nun ihr jahrelanges Zusammenleben vorbei war. Von nun an hatte sie stundenlange Telefonate mit ihrem ehemaligen Liebsten.

Als er zu ihr kam und ihr mitteilte, daß Cornelia bei Bewußtsein war, war auch Widi schon über den Berg. Sie hatte endgültig resigniert. Sie war ihm dankbar für die sorglosen Jahre, und sie war sich selbst darüber klar, daß für ihr Gefühl nicht nur der Mann Hans Gerstorff ausschlaggebend war, sondern auch der Reichtum, der hinter ihm stand. Reichtum war wiederzufinden für ein Mädchen wie Widi — und ein Mann — die anständigen Männer waren schließlich und endlich alle gleich, man mußte sie nur zu nehmen verstehen. Und die unanständigen, die zählten sowieso nicht. Dazu hatte Widi zuviel erlebt, auf so etwas fiel sie nicht herein.

Als Gerstorff zu ihr sagte: „Ich werde natürlich stets in jeder Weise für dich da sein. Das ist selbstverständlich, und das weißt du auch, nicht wahr?“ da lächelte Widi auf: „Du bist goldig, wie der ideale Ritter aus dem Runderbüchlein. Du wirst mich vergessen, und ich werde dich vergessen. Das ist doch selbstverständlich. Ich bin dir nichts schuldig“ und da mir nichts. Wir werden beide mit Freundlichkeit aneinander denken, und wir können es auch. Wir haben uns nichts Böses getan, und die guten Stunden haben wir, ohne einen Dritten tranken zu müssen, miteinander verbracht. Also halt keine Leichenrede, mach es gegenseitig nicht unnötig schwer. Sei glücklich! Und nun rede nicht mehr davon.“

„Acht Jahre sind eine lange Zeit. Ich werde dich wirklich nicht vergessen“, Widi! beharrte Hans. „Na, schön, ist ja auch nicht unbedingt nötig“, meinte sie, und nun schau, daß du raustommst, ich muß in den Betrieb.“

Widi ging nicht in den Betrieb auf diesem Abend. Sie lag, vom Weinen geschüttelt, auf

ihren Wiederkouch. Es gab schließlich Dinge, die keinen Mann etwas angingen. Und daß Gerstorff, dieser große, immer aufgelaunte, großzügige Kerl, ihr trotz aller Vernunft und trotz aller guten Vorsätze im Sinn lag, das war ihre Sache, und nicht die seine.

Als sie einige Tage nach diesem sogenannten offiziellen Abschied, um ihre Situation zu klären, auf die Bank ging, stellte sie fest, daß sie inzwischen eine wohlhabende Frau geworden war, und sie war nicht dumm genug, um darüber gekränkt zu sein; sie wußte auch, daß niemand etwas gewann, wenn man eine sachliche, einfache Situation zu komplizieren versuchte.

Dann kam der Tag, an dem Cornelia anfang, nachzudenken. Die Blumen, die auf weiten Wanderungen durch verschwommene Träume eine große Rolle gespielt hatten, standen da und blieben da. Die Kiefern vor der Terrasse wogen sich im Sommerwind. Cornelia betrachtete nachdenklich das flüchtige ihres weißen Bettes, die runden, glatten Stangen, die sachliche, fastlose Bettdecke. In bin in einem Krankenhaus, wußte sie plötzlich, aber sie fühlte sich außerstande, herauszufinden, wieso. Sie hatte keine Ahnung, was mit ihr geschehen war. Sie sah die Schwester, die sie gepannt beobachtete, lange an und fragte: „Warum bin ich eigentlich in einem Krankenhaus?“

„Weil Sie sich eine Verletzung zugezogen hatten“, antwortete Schwester Beate vorsichtig. „Schlimm?“ fragte Cornelia. „Jetzt nicht mehr“, lächelte die Schwester zurück. „Aha, also doch schlimm“, sagte Cornelia. Langsam versuchte sie, die Finger zu bewegen, hob die Arme etwas von der Bettdecke, streckte die Beine. Es schien alles da und in Ordnung zu sein. „Dann spüre sie, daß sie eine Bandage um den Brustkorb hatte.“

„Warum bin ich denn verbunden?“ fragte sie. „Weil Sie sich drei Rippen gebrochen haben“, antwortete Schwester Beate, „und deshalb dürfen Sie sich auch nicht rühren und müssen ganz ruhig liegen, damit es wieder heilt.“ Drei Rippen, dachte Cornelia, drei Rippen also. Komisch! Tut gar nicht weh! Man hat drei Rippen gebrochen und spürt nichts davon. Sie schaute dem Sonnenstreifen nach, der langsam durch das weiße Zimmer wanderte, und war ganz zufrieden dabei.

Am Nachmittag kam Gerstorff und brachte ihr einen frischen Strauß von duftlosen Wunderblumen.

„Von Ihnen sind die Blumen“, lächelte sie, „danke! Ich habe immerzu von den Blumen geträumt, während ich krank war.“

„Sofortlich nichts Schlechtes“, meinte er. „Rein, es war sehr schön, alles war sehr schön! Kranksein ist überhaupt nicht so häßlich, wie man denkt, wenn man gesund ist.“

Gerstorff blieb so lange am Bett sitzen, bis Schwester Beate energisch wurde: „dann erlasse ich.“

Nun machte Cornellas Besserung rasche Fortschritte. Ellen Burg durfte sie besuchen und erzählte ihr viele lustige Geschichten. Auch Arnela Horn kam, machte einen seltsam gerührten Eindruck und war so behutsam, daß Cornelia über die sonst so energische Sekretärin sehr erstaunt war.

Am dritten Tag erliefte Cornelia die Frage auszusprechen, die ihr am Herzen lag. „Warum belüßt mich mein Verlobter nicht? Weiß er nicht, daß ich hier liege?“

Schwester Beate sah sie ruhig an und meinte so nebenbei: „Ach ja, das habe ich tatsächlich vergessen, auszusprechen. Sie meinen Herrn Kimmmer; der ist verreist. Er mußte für seine Firma wegfahren. Entschuldigen Sie, ich bringe alles ein bißchen durcheinander. Ich muß so viel bestellen an die Patienten, aber ich denke mir, Sie wissen schon Bescheid, nicht wahr?“

Und Cornelia brachte es nicht übers Herz, der stets freundlich und hilfsbereiten Schwester zu sagen, daß sie keineswegs Bescheid wisse, und daß sie sich nicht erklären könne, wieso Vinzenz auf einmal verreisen mußte. Ausgerechnet in dem Augenblick, in dem er bei Nachmann fest angeheftet wurde.

Cornelia glaubte nicht an Vinzenz' Reise. In den vielen Stunden, in denen sie allein lag, dachte sie beinahe ständig über ihn nach. Sie dachte an die langen Spaziergänge, während der er ihr, eifrig dozierend, sprachliche Feinheiten erklärte. Wie jung und glatt sein Gesicht dabei sein konnte! Wie geborgen und sicher sie sich damals in seiner Nähe gefühlt hatte, im Genuß seines überlegenen Wissens! Wie hübsch es war, im Winter die fastgeordneten Hände in seine Mantelfalten zu stecken und zu fühlen, daß man, festgehalten, langsam warm wurde.

(Fortsetzung folgt)

Während se
im Jahre 1844
Friedrich Fran
Konstantinopel.
gungen der mel
würdigsten d
Beihilfe seine
waren, machte
mit seinem d
Jülow, eines
Begegnungen
auf den Weg
aus großmä
Beide Serren
offen Umstände
dung, wie diese
war.

Auf ihrem
und Straßen
Zehenswerte
verbliebenen
erlebte Erlebnis
famen der Gr
sich auch zu
dessen Natmau
inneren Hander
rich Franz, vor
die medienbur
angelockt von
daraus aufz
Freude heimat
burger Platt.
feste Schäften,
klaubemüht, d
angegrauten A
geschmachten
die Hände in
Cilia, daß
zu folgen vern
plastisch
teren vor ihne
„Begegnung“
nötig wäre, m
die Antwort.
„Schiffer, n
„Käpp'n vo
morte die Gr
Weise auf ein
doch das Rauc
die Gelegenhe
reichlich in sei
hohem Bogen
des Goldenen

Der Großhe
Landmann zu
seiner Namen.
„Niejoht“,
Unierbrechung

„Auch Schil
läßt Niejoht
Zeggeln ab
den zu dumm
Nicht gerade
heißt Sei?“

„Friedrich
„Un wat für
„Großherzog
Da tritt J
Herr bin, I
und — der A
Wann zum A
seit Jahr und
er nichts von
Schwerin —
bärzoq? Da
man fast, min
Friedrich
Laden. Haupt
es für seine
zu bedeuten,
er aber nicht
vor allem Unz

„Auch Schil
läßt Niejoht
Zeggeln ab
den zu dumm
Nicht gerade
heißt Sei?“

„Friedrich
„Un wat für
„Großherzog
Da tritt J
Herr bin, I
und — der A
Wann zum A
seit Jahr und
er nichts von
Schwerin —
bärzoq? Da
man fast, min
Friedrich
Laden. Haupt
es für seine
zu bedeuten,
er aber nicht
vor allem Unz

„Auch Schil
läßt Niejoht
Zeggeln ab
den zu dumm
Nicht gerade
heißt Sei?“

„Friedrich
„Un wat für
„Großherzog
Da tritt J
Herr bin, I
und — der A
Wann zum A
seit Jahr und
er nichts von
Schwerin —
bärzoq? Da
man fast, min
Friedrich
Laden. Haupt
es für seine
zu bedeuten,
er aber nicht
vor allem Unz

„Auch Schil
läßt Niejoht
Zeggeln ab
den zu dumm
Nicht gerade
heißt Sei?“

„Friedrich
„Un wat für
„Großherzog
Da tritt J
Herr bin, I
und — der A
Wann zum A
seit Jahr und
er nichts von
Schwerin —
bärzoq? Da
man fast, min
Friedrich
Laden. Haupt
es für seine
zu bedeuten,
er aber nicht
vor allem Unz

„Auch Schil
läßt Niejoht
Zeggeln ab
den zu dumm
Nicht gerade
heißt Sei?“

„Friedrich
„Un wat für
„Großherzog
Da tritt J
Herr bin, I
und — der A
Wann zum A
seit Jahr und
er nichts von
Schwerin —
bärzoq? Da
man fast, min
Friedrich
Laden. Haupt
es für seine
zu bedeuten,
er aber nicht
vor allem Unz

„Auch Schil
läßt Niejoht
Zeggeln ab
den zu dumm
Nicht gerade
heißt Sei?“

„Friedrich
„Un wat für
„Großherzog
Da tritt J
Herr bin, I
und — der A
Wann zum A
seit Jahr und
er nichts von
Schwerin —
bärzoq? Da
man fast, min
Friedrich
Laden. Haupt
es für seine
zu bedeuten,
er aber nicht
vor allem Unz

„Auch Schil
läßt Niejoht
Zeggeln ab
den zu dumm
Nicht gerade
heißt Sei?“

„Friedrich
„Un wat für
„Großherzog
Da tritt J
Herr bin, I
und — der A
Wann zum A
seit Jahr und
er nichts von
Schwerin —
bärzoq? Da
man fast, min
Friedrich
Laden. Haupt
es für seine
zu bedeuten,
er aber nicht
vor allem Unz

„Auch Schil
läßt Niejoht
Zeggeln ab
den zu dumm
Nicht gerade
heißt Sei?“

„Friedrich
„Un wat für
„Großherzog
Da tritt J
Herr bin, I
und — der A
Wann zum A
seit Jahr und
er nichts von
Schwerin —
bärzoq? Da
man fast, min
Friedrich
Laden. Haupt
es für seine
zu bedeuten,
er aber nicht
vor allem Unz

„Auch Schil
läßt Niejoht
Zeggeln ab
den zu dumm
Nicht gerade
heißt Sei?“

„Friedrich
„Un wat für
„Großherzog
Da tritt J
Herr bin, I
und — der A
Wann zum A
seit Jahr und
er nichts von
Schwerin —
bärzoq? Da
man fast, min
Friedrich
Laden. Haupt
es für seine
zu bedeuten,
er aber nicht
vor allem Unz

„Auch Schil
läßt Niejoht
Zeggeln ab
den zu dumm
Nicht gerade
heißt Sei?“

„Friedrich
„Un wat für
„Großherzog
Da tritt J
Herr bin, I
und — der A
Wann zum A
seit Jahr und
er nichts von
Schwerin —
bärzoq? Da
man fast, min
Friedrich
Laden. Haupt
es für seine
zu bedeuten,
er aber nicht
vor allem Unz

„Auch Schil
läßt Niejoht
Zeggeln ab
den zu dumm
Nicht gerade
heißt Sei?“

„Friedrich
„Un wat für
„Großherzog
Da tritt J
Herr bin, I
und — der A
Wann zum A
seit Jahr und
er nichts von
Schwerin —
bärzoq? Da
man fast, min
Friedrich
Laden. Haupt
es für seine
zu bedeuten,
er aber nicht
vor allem Unz

„Auch Schil
läßt Niejoht
Zeggeln ab
den zu dumm
Nicht gerade
heißt Sei?“

„Friedrich
„Un wat für
„Großherzog
Da tritt J
Herr bin, I
und — der A
Wann zum A
seit Jahr und
er nichts von
Schwerin —
bärzoq? Da
man fast, min
Friedrich
Laden. Haupt
es für seine
zu bedeuten,
er aber nicht
vor allem Unz

Ämliche Bekanntmachungen

Wohnungsamt. Zur Erledigung dringender Arbeiten ist das Wohnungsamt von Montag, den 8. d. M., bis einschließlich Mittwoch, den 11. d. M., für den Publikumsverkehr geschlossen. Am Donnerstag, den 12. d. M., ist das Wohnungsamt an allen Werktagen von Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet. Wuppertal, den 6. d. 1943. Der Oberbürgermeister

Bekanntmachung. Mieten für Wohnungen, welche durch Feindeinwirkung zerstört sind, müssen bis zum Tage der Zerstörung von den bisherigen Mietern an den Vermieter gezahlt werden. Das Kriegsschadenamt kommt für diese Beträge nicht auf, so müssen beispielsweise die Mieten für den Monat Mai von den Mietern der Häuser gezahlt werden, die durch den Angriff am 30. 5. zerstört wurden. Das Kriegsschadenamt mit seinen Nebenstellen ist für den Publikumsverkehr täglich von 8 bis 15 Uhr, Samstag von 8 bis 12 Uhr geöffnet. Kriegsschadenamt, Zentralstelle, gez. Unterschrift.

Bekanntmachung. Wegen dringender Arbeiten kann die Abfertigung der Volksgenossen der Hauptstelle des Wirtschaftsamt (Zoologischer Garten) von Donnerstag, den 5. August 1943, ab nur noch vormittags erfolgen. An den Nachmittagen ist die Hauptstelle für jeden Publikumsverkehr geschlossen. Wuppertal, den 2. August 1943. Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal — Wirtschaftsamt — 1. A. gez. Schön.

Städtische Müllabfuhr. Die Müllabfuhr erfolgt künftig wöchentlich nur einmal. Der Abfuhrtag ist den Anwohnern bereits durch das Aufschlags- bzw. Abfuhrpersonal bekanntgegeben worden. Die Haushaltungen werden dringend ersucht, den Hausmüll nicht auf die vor den Häusern liegenden Trümmerruinen zu werfen, sondern an den Abfuhrtagen in Müllbehältern für die Abfuhr bereitzustellen. Wuppertal, den 6. August 1943. Der Oberbürgermeister, 1. V. Keller, Stadtrat.

Am Dienstag, dem 10. 8. 43, findet um 18.30 Uhr ein Schulungsabend der Standortführer und stellvertretenden Standortführer im Sitzungssaal des Polizeipräsidiums statt.

Freiwillig zur Kriegsmarine! Die Kriegsmarine liebt fortlaufend Bewerber ein. Die Werbung kann erfolgen als Kriegsfreiwilliger für die Kriegsmarine und als Kriegsfreiwilliger für die Kriegsmarine. Die Werbung kann erfolgen als Kriegsfreiwilliger für die Kriegsmarine und als Kriegsfreiwilliger für die Kriegsmarine. Die Werbung kann erfolgen als Kriegsfreiwilliger für die Kriegsmarine und als Kriegsfreiwilliger für die Kriegsmarine.

Leistungsbeurteilungswerk der DAF. Kreisverwaltung Wuppertal. Abteilung für die Leistungen für Handel, Industrie, Verwaltung. Die gute Handarbeit, Handelsbriefwechsel, Kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung, Stenographie, Maschinenschriften, Eisen und Metall Technisches Rechnen, Stachrechnen, Technisches Zeichnen, Autogeschichte, Textile vom Rohstoff bis zur Fertigware, Chemie, Chemisches Grundwissen, Qualitative Analyse, werden in der Dienststelle Wuppertal, Untergrundwälderstr. 3, Raum 3, entgegen genommen. Alle Teilnehmer der noch nicht abgeschlossenen Lehrgänge werden gebeten, sich zwecks Neuerlassung zu melden.

Die Deutsche Arbeitsfront - Reichserholungswerk. Alle Betriebe, die für die kommenden Erholungskursen bereits Anträge für die Versicherung ihrer Gefolgschaftsmitglieder auf der Dienststelle des Reichserholungswerkes eingereicht haben, werden gebeten, die Personalien ihrer Gefolgschaftsmitglieder unter Angabe des Kreisbezuges, Wuppertal-Eilfeld, Untergrundwälderstr. 3, zuzugeben, um gleichzeitige Angabe, für welchen Termin die Versicherung vorgesehen war. Dorthin werden auch weitere Anmeldungen auf Versicherung durch das Reichserholungswerk entgegen genommen. Die Versicherungen werden im verstärkten Maße durchgeführt.

Grundstücksmarkt

W. Klawonn Nachf., Inh. L. Klawonn. Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43. Vermittlung von Grundstücken, Haus- und Grundbesitz, Verkauf von Grundstücken und Kapital.

Grundstück. 500-3000 am, in Cronenberg, um Umgebung bei Wuppertal, zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Grundstück. 500-600 am Land mit Garten, in Cronenberg, zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Kleines Haus in Wuppertal. im Eilfeld, bis 2000 m², gegen 1000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Kleines Haus in Wuppertal. im Eilfeld, bis 2000 m², gegen 1000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Kleines Haus in Wuppertal. im Eilfeld, bis 2000 m², gegen 1000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Kleines Haus in Wuppertal. im Eilfeld, bis 2000 m², gegen 1000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Kleines Haus in Wuppertal. im Eilfeld, bis 2000 m², gegen 1000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Kleines Haus in Wuppertal. im Eilfeld, bis 2000 m², gegen 1000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Kleines Haus in Wuppertal. im Eilfeld, bis 2000 m², gegen 1000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Kleines Haus in Wuppertal. im Eilfeld, bis 2000 m², gegen 1000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Kleines Haus in Wuppertal. im Eilfeld, bis 2000 m², gegen 1000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Kleines Haus in Wuppertal. im Eilfeld, bis 2000 m², gegen 1000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Kleines Haus in Wuppertal. im Eilfeld, bis 2000 m², gegen 1000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Kleines Haus in Wuppertal. im Eilfeld, bis 2000 m², gegen 1000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Kleines Haus in Wuppertal. im Eilfeld, bis 2000 m², gegen 1000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Kleines Haus in Wuppertal. im Eilfeld, bis 2000 m², gegen 1000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Kleines Haus in Wuppertal. im Eilfeld, bis 2000 m², gegen 1000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Kleines Haus in Wuppertal. im Eilfeld, bis 2000 m², gegen 1000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Kleines Haus in Wuppertal. im Eilfeld, bis 2000 m², gegen 1000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Kleines Haus in Wuppertal. im Eilfeld, bis 2000 m², gegen 1000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Suche Ladenlokal oder Werkstatt. für Handwerksbetrieb in Cronenberg, am besten in Wuppertal, Eilfeld, unter 5000 m², zu verkaufen. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef. Angebotspreis 2750 an die Gef.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder. mobilisierte Wohnungen, mobil. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Berling 29. Eilfeld, Wuppertal, Eilfeld, 22. 8. 43.

Otto Boenicke
Zweigniederlassung Wuppertal
Kleinvverkauf:
Schloßbleiche 34
Eingang Wirmhof

Anfragen auswärtiger
Bezieher nach Waldbühl-
Rhd. Kaiserstr. 42a, e beten

Juweller
Paul Söngen
W.-Eilfeld, Uellendahl Str. 150

Reparaturen-Abgabe Mittwochs
bis Freitags 11-13, 15-18 Uhr

Berg. Betteck-Gesellschaft
Enders & Co.
Säcklingen am Hochrhein
Schlößchen 37

Adler-Schreibmaschinen
geen Bezugschein
kurzfristig lieferbar
Wilhelm Baumer, Norddahl 27

Patentanwalt
Dr. Hans Rieder
W.-Vohwinkel, Corneliusstr. 45

Textilhaus
Schuster & Co.
Verkaufsstellen:
Wuppertal-Wichlinghausen,
Wichlinghauser Str. 85 und
Wichlinghauser Straße 107

Verwaltung:
Wichlinghauser Straße 138

Schuhhaus
Bomm
Wupp.-Barmen, Adolf-
Hiller-Str. 326, Ecke
Oberbergische Straße

Obst - Gemüse - Fischhandlung
Johann van Hooff
Wiesenstraße 125

Lebensmittel
Faulenbach
W. Eilfeld, Hansastraße 32
Entgegennahme v. Neuanmeldungen

Kohlenhandlung
Willi Reitmeier
Wuppertal-Eilfeld, Leipziger
Straße 17, an der Kohlstraße
Entgegennahme von Anmeldungen

Christian Hundt
Kohlen - Koks - Briketts
Wuppertal-Barmen, Pfeilstr. 13
Telephon 30, zu erreichen
Nr. 60042 (Hundt & Lauterbach)

Kohlen - Koks - Briketts
C. & O. Sterzenbach
Lager u. Büro: Bahnhof W.-Loh
Telephon 54102 - Zugang von
der Schönebecker Straße

Kohlenhandlung
F. A. Spiecker
Inhaber: Fritz Hartwig
Gesundheitsstraße 57 c
Lager: Andreasstraße und Main-
straße: Straße der SA 167 bei
Kaiser; Telephon Nr. 32883

Bitte hiermit meine Kundschaft sich
zwecks Entgegennahme in die Kom-
missionstraße der SA 167 zu melden.

Martin Kaufmann
Westkottler Straße 61 und 61a
Telephon 53351/53307

Kohlen - Koks - Briketts
Kohlenhof Swaliwode
Ernst Händler K.G.
Kohlen - Koks - Briketts
Grude - Koks und Kies
für Industrie und Hausbrand

Büro und Lager:
Wuppertal-Eilfeld, W.-Loh-
Wichlinghausen (Anschlußgleis)
Fernruf 62694

Beerdigungsanstalt
Otto Hörster
W.-Vohwinkel, Ratschelder Str. 35
Rf. 3977 - Ständiges Lager in
8 f r g e n e i g e r A n f e r t i g u n g

Wir haben uns verlobt. Erika Battenfeld, Heinz Drübert, Kriegsmarine. Wuppertal, Marienstr. 55, z. Zt. Sachsenhausen, Stadtkeller — Sachsenhausen-Waldeck, z. Zt. Urlaub. d646

Als Verlobte grüßen: Ursula Saat, Essen, z. Zt. Wülfrath-Rhd., Obergrf. Walter Filtter, z. Zt. Urlaub. Im August 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Hse Trübe, Günter Haase, z. Zt. in Urf., z. Zt. Wermskirchen, Wüstbacherstr. 22, z. Zt. Frobelstr. 8, Wuppertal, 8.8.1943.

Wir haben uns verlobt: Hse Cramer, Artur Schelenhaus. — Wuppertal, Höchstend 68, im August 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Helga-Ely, Bernd Löhberg, Leutn. in einem Panzer-Gren.-Regt. — Schwelm, August 1943.

Wir haben uns verlobt: Irmgard Janssen, Hermann Josef Kloth, Wuppertal — Köln-Ehrenfeld (Ottstr. 67), 8.8.43.

Ihre Verlobung geben bekannt: Hse Dittmar, Walter Hüfmann, z. Zt. Urf., in einem Gren.-Regt. — Wuppertal, Vohwinkel Str. 37, 8. August 1943.

Wir haben uns verlobt: Helga Bachhaus, Fred Schmidt, staatl. gepr. Landwirt, z. Zt. Urf. an ein F.F.A.-Schule. Wuppertal, Bartholomäusstr. 56 — Mülheim-Heiden, Rosendellstr. 31, im Juli 43.

Ihre Vermählung geben bekannt: Rudi Gürling, Hse Gürling geb. Leckebusch. Wuppertal, Inselstr. 4, den 6.8.1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Ulfz. Willi Plücker, Erna Plücker geb. Kutscher. 5.8.1943. Trauung 16 Uhr, evl. Kirche Wuppertal, Erbschloßstr. 16, f116

Ihre Vermählung geben bekannt: Werner Maurath, Hse Maurath geb. Gräfe. Wuppertal, Am Flöthen 42, 8.8.1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Hans Verbnik, Sophie Verbnik geb. Klein. — Wuppertal (Gutmannstr. 4) — Dortmund, 8. August 1943. Kirchl. Trauung: 10.45 Uhr St.-Remigius-Kirche Sonnborn.

Ihre Vermählung geben bekannt: Artur Hofe, Hedwig Hofe geb. Pfaff. Wuppertal, Ludwigstraße 35, 6.8.1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Georg Schröder, z. Zt. Wehrmacht, u. Margarete Schröder, geb. Kister. Wuppertal, Schreinerstraße 28.

Ihre vollzogene Kriegstraue geben bekannt: Ulfz. Willi Rees, z. Zt. Urlaub, Frau Anni Rees geb. Karst. Essen, Kupferdreh, Wuppertal, z. Zt. Ostmark.

Als Vermählte grüßen: Alfred Winter, z. Zt. in Urlaub, Magdalena Winter geb. Heuser. Wuppertal, den 3.8.1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Karl Eugen Fischer, Lilly Fischer geb. Winkelsträter. Wuppertal, Parsevalstraße 22, im August 1943.

Ihre am 5.8.1943 stattgefundene Vermählung geben bekannt: Obergf. Hermann Dörp, z. Zt. bei der Wehrmacht, und Frau Hella Dörp, geb. Kahler. — Wuppertal.

Die am 4. August vollzogene Vermählung geben bekannt: Dr. Hermann Ley, Eilfriede Ley geb. Schliff. Wuppertal, 5.8.1943.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen, Dirk Yman Christian, ihres vierten Kindes, zeigen hocherfreut an: Walter T. Jaeger und Frau Erika geb. Suermond, Augsburg-Pfersee, Hessenbachstr. 47, den 6.8.1943.

In großer Freude und tiefer Dankbarkeit zeigen wir hiermit die Geburt unseres dritten Kindes, unseres ersten Jungen an. Ulrich Hermann soll er heißen. Anne Graf geb. Schummetz, Hermann Graf. Wuppertal, Liegnitzer Straße 11, z. Zt. Hardert bei Rengsdorf (Westerwald), Gasthof zur Linde. 7388a

Günter-Jürgen. — Unser erstes Kind, ein kräftiger Stammhalter ist da! In dankbarer Freude: Hanna Benningshove geb. Fels, z. Zt. Bad Kreuznach (Kreiskrankenhaus), Günter Benningshove, Schreiber-Obermaat bei der Kriegsmarine. Wuppertal, den 30.7.1943.

Am 6. Juli 1943 wurde uns unsere Eva-Maria geboren. In dankbarer Freude: C. Fierley und Frau Lieselotte geb. Köhler. — Wuppertal, Osterode (Harz), z. Zt. Krebeck Landstraße 4a.

Am 24.7.1943 entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Karl Dicke
im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Dorothea Dicke geb. Petry; Frau Dorothea Meister geb. Dicke; Helmut Dicke; Walter Meister und Annerwande. 232-31d

Wuppertal, Schmelmerstr. 12, 4.8.1943.

Beerdigung hat in aller Stille auf dem luth. Friedhof in Ronsdorf stattgefunden.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ging heute mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Schmidt
im 80. Lebensjahre in Frieden heim.

In tiefer Trauer: Jakobine Schmidt geb. Gilly; Emich Schmidt; Hermann Schmidt und Frau Erna geb. Köhlmann; Hermann Gilly und Frau Elisabeth geb. Schmidt und 4 Enkelkinder.

Wuppertal, Straßburgerstr. 7, Solingen-Wald, Duisburg, Köln, Lennep, Radevormwald, den 5.8.1943.

Beerdigung am 10.8., ab Kapelle ref. Friedhof, Hochstr., 11 Uhr.

Kurz nach der Vollendung seines 62. Lebensjahres ist heute gegen 21 Uhr, durch längerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, meine innigste geliebte Mutter, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Walter Kemmerich
Frieda geb. Wegener

im Alter von fast 50 Jahren.

In stiller Trauer, im Namen der Hinterbliebenen: Walter Kemmerich; Edith Kemmerich.

Wuppertal, Hünfeld, Bremen, Aug. 1943.

Beerdigung hat in aller Stille in Hünfeld stattgefunden. 7377a

Am 2.8.1943, gegen 22.15 Uhr, verschied an den Folgen des Typhus, verschieden auf Wuppertal am 30.5.1943 meine innigste geliebte Frau, unsere treue Lebenskameradin, meine herzengute Mutter

Frau Walter Kemmerich
Frieda geb. Wegener

im Alter von fast 50 Jahren.

In stiller Trauer, im Namen der Hinterbliebenen: Walter Kemmerich; Edith Kemmerich.

Wuppertal, Hünfeld, Bremen, Aug. 1943.

Beerdigung hat in aller Stille in Hünfeld stattgefunden. 7377a

Am 5.8.1943, 19.35 Uhr, entschlief nach längerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, meine innigste geliebte Mutter, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Alexander Wiedenbach
verw. Fried. Wiedenbach, Anna Karoline geb. Piesch

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer: Familie Alexander Wiedenbach.

Wuppertal, Ringstr. 27, Augsburg, Düsseldorf, Brandenburg, den 7.8.1943.

Beerdigung 10.8., 15.30 Uhr, alter luth. Friedhof Cronenberg.

Infolge eines Schlaganfalles entschlief heute vormittag 2.30 Uhr plötzlich und unerwartet im Krankenhaus zu Solingen unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Schade

im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer: Ww. Anna Fischer geb. Schade; Familie Adolf Schade; Ww. Emmi Ronge geb. Schade; Fritz Schillingen und Frau Frieda geb. Schade und Annerwande.

Bonn, Remscheid, Wuppertal, 4.8.1943.

Beerdigung 7.8., 15 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Ronsdorf.

In der Nacht von Montag auf Dienstag entschlief ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Margarete Hahn

im Alter von 38 Jahren.

In tiefer Trauer: Familie Fritz Hahn; Familie Willi Hahn.

Wuppertal, Franzstr. 18, 6.8.1943.

Beisetzung fand in aller Stille statt.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 28.7. meine innigste geliebte, treue Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Adolf Brümmer
Emmi geb. Platte

im Alter von 44 Jahren.

In stiller Trauer: Adolf Brümmer; Otto Platte sen. und Frau Auguste geb. Dohrmann; Otto Platte jun. und Familie; Max Platte und Familie; Ww. Adolf Brümmer; Familie Heinrich Tirs.

Die Beisetzung fand in Schweifurt in aller Stille statt. Möge ihr die fremde Erde leicht sein! 451-16d

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute morgen 11 Uhr unsere liebe, stets treu sorgende Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hulda Vohwinkel
geb. von den Stelen

im Alter von 64 Jahren. Sie folgte unserem lieben Vater nach kaum 9 Monaten in die Ewigkeit.

In stiller Trauer: Fritz von Bau, Zugv. d. Sch. d. z. Zt. im Felde, und Frau Margarete geb. Vohwinkel; Egon Wallichstrath, Ulfz., z. Zt. im Felde, und Frau Hildegard geb. Vohwinkel; Emil Vohwinkel und Frau Erika geb. Gleixner; Margret von Bau.

Wuppertal, Hauptstr. 182, Remscheid, den 3.8.1943.

Die Beerdigung fand inzwischen statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. u120

Nach langem, schwerem, aber tapfer getragenem Leiden durfte meine liebste, herzengute Frau, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Frau Emma Luise Buschhaus
geb. Böhm

heute in den ersten Morgenstunden in Frieden heimgehen. Sie starb im Alter von 61 Jahren. — In tiefer Trauer: August Buschhaus und Geschw. Rümig.

Wuppertal, Samoatr. 4, den 3.8.1943.

Die Beerdigung wird auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille erfolgen.

Am Sonntag, 25. Juli, 12.30 Uhr, wurde meine liebe Tochter, unsere herzengute Schwester, Schwägerin und Tante

Eilfriede Wilms

im Alter von 48 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst.

Carl Wilms; Hans Boumann und Frau Grete geb. Wilms; August Schiller und Frau Hanna geb. Gehlen; Rolf Baumann; Roswitha Schäfer.

Die Beerdigung hat in Würzburg in aller Stille stattgefunden.

In der Nacht zum 3.8. erlöst Gott meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Friedr. Hoffmann
Justine geb. Getta

durch einen sanften Tod von ihrem schweren Leiden. — In tiefer Trauer: Friedr. Hoffmann; Anne Brele geb. Hoffmann; Werner Brele; Brigitte Brele.

Wuppertal, Schwarzbach 77, Schwelm, Gumbden im Hunsrück, den 5.8.1943.

Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Exequien 7.8., 9 (10) Uhr, St.-Johann-Baptist, Oberbarmen. e202

Heute verschied infolge Terrorangriffs in Remscheid unsere herzengute, unvergeßliche, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Ww. Christian Ley
Henriette geb. Müller

im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer: Ww. Anna Barenhoff; Friedr. Karl Ley und Frau Hedy geb. Mübach; Heinrich Ley und Frau Anna geb. Augustat; Frau Erna Silchtho; Karl Silchtho; Enkel und Urenkel.

Wuppertal, Remscheid, Amsterdam, Hölml und Wirtenbach bei Nümbrecht, 1.8.1943.

Beisetzung 9.8.43, 14 Uhr, ref. Friedhof Hochstraße Wuppertal-Eilberfeld.

Gott der Herr nahm beim Terrorangriff am 30.7.1943 unsere gute, treue Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Emma Heß

im Alter von 57 Jahren zu sich.

Familien Gesebruch und Heß.

Wuppertal, den 5.8.1943.

Dem Terrorangriff vom 25.6.43 fiel auch unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Berta Hüdig
geb. Söhn

im Alter von 74 Jahren zum Opfer. In tiefer Trauer teilen wir dies ihren Freunden und Bekannten mit. Wir können die liebe Mutter bergen und auf dem Ehrenfriedhof in Eilberfeld zu besserem Frieden betten.

Architekt Asbach und Frau Louise geb. Hüdig.

Köln, z. Zt. Münster a. St., Haus Flora.

Dem britischen Terrorangriff fielen in der Nacht zum 30.7.43 unsere herzenguten Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Lisette Müller
geb. Menning

im Alter von 67 Jahren.

Johann Müller

im Alter von fast 66 Jahren, außerdem unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marta Müller

im Alter von 29 Jahren zum Opfer.

Die trauernden Hinterbliebenen: Hans Müller und Frau, Hildesheim; Emil Müller und Frau, Amerika; Erwin Müller, Ulfz., z. Zt. im Osten, und Frau, z. Zt. Thür., und 5 Enkelkinder.

Thüringen, den 1.8.1943.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden. d620

Ein unerbittliches Schicksal entriß mir in der Nacht zum 25.6.43 unsere herzengute, stets treusorgende Mutter

Erika Decker
geb. Knobel

nach 3 1/2-jähriger sehr glücklicher Ehe im blühenden Alter von 22 1/2 Jahren. Ihre Fürsorgerin für mich kannte keine Grenzen.

In tiefer Trauer: Helmut Decker z. Zt. in Urlaub, im Namen der Geschwister: Adelheid Nöwlg geb. Knobel, im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Klara Decker geb. Funnemann.

Wuppertal, im August 1943.

Beisetzung fand in aller Stille statt.

Wir betrauern mit der Familie ein langjähriges, sehr geschätztes Gefolgsschaftsmitglied, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgsschaft.

Es erreichte uns die tieftraurige Nachricht, daß unsere gute, stets treusorgende Mutter, unsere herzengute Großmutter, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Pgn. Frau Erna Schenk
geb. Koch

beim Terrorangriff in der Nacht vom 29. zum 30.7.1943 auf Wuppertal im Alter von 49 Jahren genommen wurde.

In stiller Trauer: Maria Ackermann geb. Schenk; Richard Wilke und Frau Loni geb. Schenk; Ernst Schenk, z. Zt. im Felde; Emma Koch geb. Overhoff; August Koch und Frau; Elisabeth Koch und 2 Enkelkinder.

Wuppertal, den 27.7.1943.

Die Beisetzung erfolgte in aller Stille auf dem Friedhof Uellendahl.

Wir betrauern mit den Angehörigen das Ableben unserer verehrten Chefin.

Die Gefolgsschaft.

Heute morgen entschlief in Warburg sanft und gütig nach einem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer kathol. Kirche mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Vetter, der

Friedhofverwalter i. R.

Paul Rose

im Alter von 70 Jahren. — Um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Frau Paul Rose, Emilie geb. Gottschalk und Kinder.

Wuppertal, den 4.8.1943.

Das feierliche Seelenamt ist am Montag, 9. August, 1/8 Uhr in der St.-Antonius-Kirche in Barmen, im Sonderfall um 10 Uhr. Beerdigung Montag, 9.8., 15 Uhr vom St.-Petrus-Krankenhaus aus.

Nach Gottes heiligem Willen verstarb in der Nacht zum 25.6. durch ein hartes Schicksal unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester u. Tante

Frau Ww. Vitus Irzeck
Maria geb. Grosche

im Alter von 74 Jahren. Ihr Leben war eine einzige Sorge für ihre Lieben.

In tiefer Trauer: Maria Schmidt geb. Irzeck; Hermann Schmidt; Lilli Klein geb. Irzeck; Paul Klein und 4 Enkel und die übrigen Verwandten.

Wuppertal, Hammersteiner Allee 5, Münster, Wierninghausen, im Juli 1943.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Nach kurzer, schwerer Krankheit, gestützt durch die Sakramente der kath. Kirche, starb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Ww. Laura Spitz
geb. Wörmann

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer: Obergf. Walter Spitz, z. Zt. im Felde, und Frau Eilfriede geb. Eidenkötter; Sibgr. Otto Spitz, z. Zt. in Urlaub, und Frau Barbara geb. Kohweide; Willy Lünsschloß und Frau Hilde geb. Blomberg; Otto Wörmann als Vater; Familie Kuhweide; Familie Wülfrath; 4 Enkelkinder und alle Anverw.

Wuppertal, Leimbach 82, den 4.8.1943.

Seelenamt am 6.8., morgens 7.45 Uhr, bei Alarm 10 Uhr. 86-24d

Commerzbank
Filiale Wuppertal-Barmen
Ludendorffstraße 185
Kassenstunden: 9 1/2 - 12 1/2 Uhr
15 - 16 Uhr
außer Samstags
Telephon 50924
Kassenscheine u. Tresore Winklerstr. 11
Geöffnet von 8 1/2 - 12 1/2 Uhr

Bankhaus
von der Heydt-Kersten
& Söhne
Eilberfeld, Luisenstraße 136
Tel. 36275, 33819 und 35823
Geschäfts- und Kassenstunden:
9 bis 15 Uhr, Samstags 9 bis 13 Uhr
Tresore Schlageterplatz 7/9,
geöffnet von 14 bis 16 Uhr,
außer Samstags
Vohwinkel, Kaiserplatz 2
Telephon 31026
Kassenstunden: 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr
u. 15 bis 16, Samstags 8 1/2 bis 13 Uhr

Dresdner Bank
Filiale Wuppertal-Eilberfeld
Hermann-Göring-Str. 42
Tel. 35886 Direktion
35964 Sekretariat
36623 Korrespondenz
36703 Effekten/Devisen
Kassenstunden: 9-12 1/2 Uhr
15-16 Uhr
Sonntags 9-13 Uhr

Bank der Deutschen Arbeit
A.G.
Niederlassung Wuppertal
Wuppertal-E., Hermann-Göring-Str. 52
Fernruf Sammel-Nr. 30031
Kassenstunden:
9-12 1/2 Uhr 14 1/2-16 Uhr
Samstags 9-13 Uhr

Handwerk, Handel u. Gewerbe
Krankenkassenversicherungsanstalt a. G.
Verwaltungsstelle Barmen
Unsere Mitglieder wollen ihre neue
Ansprüche umgehend schriftlich unter
Angabe der alten Wohnung an unsere
Zahlstellenverwalter, Herren Wilhelm
Hartwig, Brandelle 19, Max Kolk,
Bühlstr. 9, Fernruf 54586, be-
kanntgeben. 7299a

Rechtsanwalt
A. Sander
Wuppertal-B., Ad.-Hilfer-Str. 443
Nähe Lohr Straße — Tel. 60481
Sprechstunden: 15-18 Uhr

Rechtsanwalt
C. Schumann
Wuppertal-Eilberfeld
Othenbrucher Str. 42, Tel. 37781

Rechtsanwältin
Dr. Lüdecke
Dr. Lüdecke-Schmitz
W.-Eilberfeld, Am Forsthorst 18

Dr. Wallraf
Rechtsanwalt
Ritterstr. 72
Sprechstunden nach schriftlicher
Vorankündigung

Wir haben uns im Klugevernehmen getrennt
und üben unsere Praxis wie folgt aus:
Otto Speicker
Bismarckstraße 31, Telephon 35655
Dr. Hans Runkel
Briller Str. 40, Telephon 33544 u. 33433
Rechtsanwältin Speicker u. Dr. Runkel

Rechtsanwalt Ascher
W.-Langerfeld, Kurzestr. 1, I.
(am Langerfelder Markt)
Fernruf 59122 — Sprechstunden
nur nach Vereinbarung

A. W. Bögershausen
Schweizerische Lebens-
Versicherungs- und Rentenanstalt
Neue Friedrichstraße 43, I.

Krüger & Koch
Handels-Vertriebsstelle: KON.
Dietrich, Hohenlohe, Gundiach
W.-Vohwinkel
Lettow-Vorbeck-Str. 58

Versicherungsbüro
und Havariekommissariat
Oswald Foltin
Wuppertal-Zoo, Jägerstraße 9
Telephon 36732

Der...
Wupp...
Nr. 184
Zah...
In zwei...
D.R. A...
tief, 8. Aug...
macht gibt be...
Am 8. u. b...
weist ihre vo...
führt Ang...
Som Wi...
werden Rump...
Im Raum...
Abfahrt bra...
fanterie- und...
sammeln. Die...
beiden Kamp...
und vernid...
Bansgen und...
Mannschaften...
Auch fäbr...
mit zahlreic...
verfübrte wu...
Die Verluste...
Südbich be...
geringe öftr...
In den be...
Chiffert 35...
Leichte des...
ten im See...
mit Munition...
mit 1400 RM...
Im Norda...
neuerter der...
Angriffe ent...
find noch im...
zeuge trafen...
Festhörer und...
ber n i ch t...
Bei Tages...
Flugzeuge...
den zwei brit...
vielmehr ge...
geschossen...
ff. und P...
Einheiten des...
Chiffert we...
der Vernid...
im Raum we...
bei gerinen...
tötet, über 60...
Bandenlager...
neben 60 Gef...
waffen, Mun...
gebradit.

D.R. A...
tief, 8. Aug...
macht gibt be...
Am 8. u. b...
Sowjets unter...
fliegen ihre...
Rämpfen ab...
Im Raum...
Abwehr z...
angreifenden

D.R. Gen...
don der enal...
Sonntag un...
auf Mail...
haben niema...
Zagen die G...
Stimmung be...
don und Waf...
daß es sich...
bevölkert...
diesem Wege...
militärischen...
wurde zum U...
sem Wochen...
„Times“ be...
politischen La...
Washington...
weas dem i...
Verloren...
aller Augen...
sich die An...
als wieder...
die Zivil...